



Deutscher Morgen

AURORA ALLEMA

Berausgeber und Schriftleiter: Otto E. Schinke

Parteiamtliches Wochenblatt der NSDAP. für Brasilien (Landesgruppe S. Paulo)

Schriftleitung und Verwaltung: Rua Aurora 25
Sprechstunden: Mittwoch von 6-7 Uhr: Rua da Moóca 38
Einzelpreis 200 Reis

Druck: Wenig & Cia.
Bezugsgebühr vierteljährlich Rs. 24500, für Deutschland und die Weltpostvereinsländer 1 Mark
Erscheint jeden Freitag
Einzelpreis 200 Reis

Eine Woche Deutschland

(Originalbericht für den Deutschen Morgen)

Die deutsche Innenpolitik stand in den letzten Wochen und steht auch heute noch im Zeichen des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit. Mit beispielloser Begierde wurde die Rede des Reichskanzlers, die Ankündigung des Grosskampfes, der Offensive zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit in ganz Deutschland aufgenommen, und die aussergewöhnlichen Erfolge dieses Frontalangriffes der Nationalsozialisten geben diesem schon den Charakter einer Durchbruchschlacht.

Der beste Beweis, wie gross der Erfolg der energischen Bekämpfung von Arbeitslosigkeit und Not in Deutschland heute schon ist, gibt die nüchterne Feststellung des marxistisch geleiteten Internationalen Arbeitsamtes in Genf, „dass die Untersuchungen über die Verminderung der Arbeitslosigkeit in Deutschland geradezu sensationelle Ergebnisse gezeigt haben, und dass heute in Hitler-Deutschland weit mehr Neueinstellungen erfolgten, als in allen übrigen Staaten der Welt“.

Für uns, die wir wissen, dass die ungeheuren Kräfte des jungen, nationalsozialistischen Deutschland im Kampf um Arbeit und Brot sich niemals erschöpfen, ist die Feststellung „sensationell“ lediglich eine einseitig überraschende Tatsache, denn die Erfolge unserer Führer, unserer Regierung sind uns von jeher selbstverständlich gewesen. Sie sind eben in der Weltanschauung des Nationalsozialismus begründet und mussten folgerichtig eintreten, sowie einmal praktisch die Durchführung unserer Ideen, die wir dem deutschen Volk jahrelang in tagtäglichen Versammlungen theoretisch auseinandergesetzt hatten, in die Tat umgesetzt wurde. Oder glaubte man wirklich, dass die nationalsozialistischen Kämpfer vierzehn Jahre lang gearbeitet, geblutet und ihr Leben eingesetzt haben für eine Sache, die sie vielleicht selbst als Utopie angesehen haben? Nur beschränkte Spiesser werden heute noch für unmöglich gehaltene Dinge zur „sensationellen Tat“ werden sehen!

Für uns Nationalsozialisten gibt es aber auch heute noch keine Ruhepausen und wird es niemals geben. Umso leidenschaftlicher arbeiten wir weiter, weil wir in uns die sichere Gewissheit haben, dass die ungeheure Anspannung, mit der die neue Regierung arbeitet, die fortschreitende wirtschaftliche Gesundung, der Aufbau der deutschen Landwirtschaft durch eine tatkräftige Agrarpolitik, die Sicherung der biologischen Zukunft unseres Volkes durch zielbewusste, eugenische Gesetzgebung und die Vernichtung der Klassengegensätze durch eine staatsbejahende, freudigmitschaffende Volkseinheit die Garantien für den ewigen Bestand der neuen Weltanschauung, für den endgültigen Sieg der nationalen Revolution, für die Rechtfertigung unseres Kampfes und für den unerschütterlichen Glauben an das Dritte Reich sind.

Und so sahen wir in der letzten Woche in Deutschland die Arbeitslosigkeit in der Provinz Ostpreussen vollständig, in Westfalen, Hannover, Braunschweig, Hessen und Sachsen ganz enorm zurückgehen, sahen die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit auf über 5 Millionen Mark wachsen, sahen die Sterilisation der Minderwertigen, Krüppel, Irrsinnigen und notorischen Trinker Gesetz werden, eine Tat, die für die Zukunft der Nation und die rassische Einheit des Volkes von unüberschaubarer Bedeutung wird, sahen umfangreiche Massnahmen zur Stärkung der nationalen Wirtschaft eingeleitet, wie die Errichtung einer Zinkhütte in Magdeburg mit ihrer grossen Bedeutung in der Unabhängigkeit Deutschlands von ausländischem Elektrolitzink und der Möglichkeit der Verhüttung deutscher Zinkerze im Inland selbst. Ferner die Inangriffnahme von Kanal-Durchstichungsarbeiten bei Halle zur endgültigen Vervollendung des überaus wichtigen Mittellandkanals, wobei sich die Gesamtkosten des Unternehmens auf 31 Millionen Mark belaufen. Weiterhin gibt in Pommern der projektierte Dammbau zur Verbindung Rügens mit dem Festlande 200 000 deutschen Arbeitern für die Dauer von dreieinhalb Jahren Arbeit und Brot.

Vergangenen Mittwoch, am 2. August, wurden in Hamburg die vom Sondergericht zu Altona verurteilten Kommunisten hingerichtet. Damit hat der Tod von zwei SA-Leuten und mehreren deutschen Volksgenossen, die am sogenannten Altonaer Blutsonntag bei einem nationalsozialistischen Propagandamarsch während schwerer Strassenkämpfe von kommunistischen Dachschützen erschossen wurden, seine gerechte Sühne gefunden. Wir Nationalsozialisten kennen bei der Bestrafung solcher wohlüberlegter Mordtaten, begangen aus politischem Hass an eigenen Volksgenossen, keine sogenannte „Gefühlsduselei“. Wir haben zu oft miterlebt, wie verbrecherisches Gesindel wehrlose Kameraden aus dem Hinterhalt kaltblütig ermordet hat, oft in bestialischer Weise. Wir haben die Blutparole der ehemaligen Kommunistischen Partei Deutschlands: „Schlagt die Faschisten, wo ihr sie trefft!“, die an allen Litfassäulen, an allen Häuserfronten, auf Bürgersteigen und an Zäune geklebt und geschrieben war, zehntausendfach an den blutenden und zerrissenen Leibern unserer niedergeschlagenen SA zu spüren bekommen. Nur dadurch können wir die rote Mordpest endgültig vernichten, wenn ihre Führer und Anstifter ergriffen und abgeurteilt werden. Sie haben aus niedrigstem Hass freiwillig Blut vergossen — rücksichtslos, gemein, brutal, wohlüberlegt, — das edelste Blut der Nation, und dafür haben wir nur eine einzige Forderung: Die Todesstrafe.

Die Sünde wider das Reich der Deutschen

In der „Berliner Börsenzeitung“ vom 22. Juni lesen wir:

Das, was das Regime Fey-Dollfuss-Vangoin heute in Oesterreich betreibt, darf man nicht mehr vom Standpunkt des verwirrenden Grabenkrieges beurteilen. Man muss die geistigen und sittlichen Hintergründe prüfen, auf die es sich beruft. Erst dann wird die ganze Unvernunft ihrer Politik, zugleich aber auch die eiserne Sicherheit ihres Scheiterns sichtbar. Denn was sie tun, ist bereits von der Geschichte verurteilt, von der Wirklichkeit verworfen, das geht nicht nur gegen den Lebensinstinkt des deutschen Volkes, sondern auch gegen den Schöpferwillen der göttlichen Ordnung, das geht so gegen jede politische und wirtschaftliche, völkische und gesetzliche Wahrfähigkeit, dass die Weltgeschichte ihren Sinn verlieren müsste, wenn sie diese Fälschung der Wirklichkeit länger als im politischen Leben üblich zulassen würde.

Wer hat diese „Retter Oesterreichs“ zur Macht gerufen? Der Rest einer korrupten parlamentarischen Demokratie mit einer Zufallsmehrheit, die an den Fingern einer Hand herzuzählen ist. Heute haben sie selbst diese legale Basis verleugnet. Nirgends war bei ihrer Berufung eine Spur von politischer oder geschichtlicher Mission. Der Zufall des Parteiapparats schob sie nach oben. Heute betteln sie an den Türen der westlichen Demokratien und in ihrem Namen um Hilfe. Ihr stärkster Exponent Fey aber denkt nicht daran, die österreichische Demokratie zu retten. Er wird sie lieber heute als morgen ausrotten, aber aus rein reaktionären Gründen. Dem Volke wagen sich diese Retter nicht zu stellen, und zur Diktatur reicht das Format nicht. Im Hintergrunde muss man sich auf den Austrobolschewismus stützen, mit dessen Vernichtung man zuerst seine „Autorität“ begründet hatte. Das Volk hat demnach diesem Regime keinen Auftrag, keine Mission erteilt. Die Jugend ruft ihm ein leidenschaftliches Nein entgegen. Die höchsten juristischen Autoritäten klagen es des Rechts- und Verfassungsbruches an. Die Sehnsucht des Deutschtums in Oesterreich sendet ihm seine Flüche in das Amtszimmer. Die Liebe des Volkes, das Zutrauen der Massen wendet sich längst der anderen Seite zu.

Das sind aber nur die Verurteilungen aus dem Alltag, aus der Oberfläche heraus. Die Vorwürfe der Geschichte sind noch viel vernichtender. Das Regime Dollfuss beruft sich auf eine Sendung Oesterreichs, auf eine Mission des „österreichischen Menschen“, auf eine Aufgabe in Mitteleuropa, die es nur erfüllen könne, wenn es seine Selbständigkeit und Unabhängigkeit vor allem gegen Deutschland bewahre. Woher kommt diese „Unabhängigkeit“? Jedermann weiss es: aus dem Munde der Diktatoren von Versailles und St. Germain, aus dem Befehl jener Mächte, gegen

die das deutsche Volk im Reich und in Oesterreich in tausend Schlachten des Weltkrieges, in den furchtbaren Abwehrkämpfen des Isonzo sich weissgeblutet hat.

Aus dieser Wurzel „Saint Germain“ können nicht plötzlich statt Giftbeeren süsse Trauben wachsen. Wie Mahnungen aus der ersten Zeit der nationaldeutschen Auflehnung gegen diesen Schlag stehen in der deutschen und österreichischen Verfassung noch die Ruinen des Beschlusses: „Deutschösterreich bildet einen Bestandteil der deutschen Republik.“ Diesen Beschluss haben dieselben Parteien gefasst und vertreten, die heute für St. Germain kämpfen: offen, wie die Christlichsozialen, heimlich, wie die Sozialdemokraten. Indem sie dies aber tun, offenbaren sie ihre innerste Verworfenheit. Sie machen ihre Zugehörigkeit zum Gesamtstaat der Deutschen, ihre Schicksalsgemeinschaft mit dem Deutschtum Europas abhängig von der jeweiligen Form dieser Gemeinschaft. Indem sie dies aber tun, verleugnen sie ihr Deutschtum. Denn die Zugehörigkeit zu einem Volkstum ist Schicksal, dem man nicht davonlaufen kann, noch darf. Und wer es in dieser Zeit der höchsten völkischen Bewusstheit tut, der hat nicht einmal mehr die Entschuldigung der unerweckten Schichten früherer Jahrhunderte: er begeht, ob er will oder nicht, bewusstes Volksverrat. Mehr noch: er vergeht sich gegen Gottes Schöpferordnung, die will, dass das, was in Blut und Sprache deutsch geschaffen ist, auch für immer zusammengefügt, von niemand getrennt und durch niemand am Zusammenschluss gehindert werden soll. Denn unter den modernen nationalen Lebensbedingungen kann sich eine Nation nur noch erhalten und entwickeln, wenn sie alles, was ihres Blutes und ihrer Sprache ist, zusammenfasst zu kraftvoller Wirkungseinheit. Es wird daher nicht ausbleiben, dass auch Dollfuss, der den Zusammenschluss schon preisgegeben hat, auch sein Volkstum verraten und verleugnen muss, wie es Fey, Vangoin und seine legitimistischen Bastarde schon getan haben.

Dabei hat die gewaltige Zeit des Weltkrieges und Zusammenbruchs gerade diesen Menschen ihr klares Lehrbuch vor der Nase aufgeschlagen. Sie können sich nicht auf ein Nichtbesserwissen berufen: denn sie kommen ja gerade aus dem Staat, dessen Zusammenbruch die Lehre vom Volkstum und von der geschlossenen Nation zum Siege geführt hat.

Als das Habsburger-Reich zusammenstürzte, da begannen alle nichtdeutschen Nationalitäten dieses Gebildes sich zusammenzuschliessen. Jeder strebte zum Ganzen des Volkstums: die Tschechen und Slowaken; die Kroaten, Slowenen und Serben wie die Rumänen rissen die Staats- und Volksgruppengrenzen nieder. Sie scheuten nicht davor zurück, andere Staaten zu zerschlagen, selbst befreundete,



wie Montenegro, dem völkischen Zusammenschluss gewaltsam zu opfern.

Ja, sie griffen allenthalben über ihren Volkboden hinaus und rissen deutsches und ungarisches Volkstum mit in ihre Gewalt. Auch das deutsche Volk Oesterreichs ging damals seinem Instinkte nach und schloss sich spontan dem Reiche an. Nur die Gewalt und der Sadismus der „Sieger“ konnten das deutsche Volk noch einmal zerklüften und voneinander fernhalten.

Und nun kommen diese kleinen Zufalls-politiker des Regimes Dollfuss und behaupten, die Aufrechterhaltung und Festigung dieser perversen Ordnung sei eine Mission und Aufgabe, die ihnen gesetzt sei! Ganz Mitteleuropa zeugt gegen sie! Die Hunderttausende von Toten deutschen Blutes aus dem Habsburgerreich, die von der Dynastie skrupellos und bis zum zehnfachen Prozentsatz für die nichtdeutschen Nationalitäten ihres Staates geopfert wurden, sie werden heute noch einmal um den Sinn ihres Lebens und Sterbens betrogen.

Wo man aber von einer Mission spricht, da muss es auch einen geben, der diese Mission befohlen hat. Nun, der Name Oesterreich selber sagt es: dieses Oesterreich hatte seine Mission vom Reiche, vom Gesamtdeutschum her bekommen. Niemand anders als das alte Reich, und heute niemand anders als das ganze deutsche Volk teilt Oesterreich seine Mission, seine Aufgabe zu. Eine Mission aus der blauen Luft gibt es nicht. Wenn also das Dollfussregime es ablehnt, ein missus des ganzen deutschen Volkes zu sein, dann muss ihm eine fremde Macht diese Mission aufgetragen haben. Und so ist es: die Mächte von Versailles und St. Germain sind die Auftraggeber dieser Leute. Damit aber werden diese Verräter an der Zukunft des deutschen Volkes. Ein Gesamtvolk kann zwar eines seiner Volksglieder opfern, wenn das Leben des Ganzen durch den völkischen Untergang einer seiner Gruppen gerettet ist. Dollfuss aber will das deutsche Volk in Oesterreich zunächst politisch, dann geistig, endlich national opfern. Nicht für das deutsche Ganze, sondern für „Europa“, für die Versailler Ordnung; — und ... für seinen persönlichen Grössenwahn, wenn nicht für noch krasserem Egoismus. Eine Mission setzt aber auch voraus, dass jemand da ist, der missioniert werden soll. Auch in dieser Beziehung nichts als leerer Wahn: die Ungarn, die Tschechen, die Rumänen, die Südslawen verbitten es sich, von Wien her missioniert zu werden. Sie sind zum Selbstbewusstsein und zur Selbstbestimmung gekommen. Wenn eine solche Mission noch möglich wäre, müsste sie von dem ganzen gewaltigen Deutschum Europas in die Hand genommen werden und nicht von der hauchdünnen Oberschicht in Wien.

Wir fassen zusammen: In diesem historischen Augenblick, da die Tragik der Geschichte zum erstenmal dem Gesamtdeutschum eine Chance gibt, zu sich selbst gekommen, endlich das Reich der Deutschen in Angriff zu nehmen, in dem Augenblick, da das Politische das ganze Sein des deutschen Menschen, wo er immer lebt, ergriffen hat und das Mannesdasein ohne Teilnahme an einer grossen Schicksalsgemeinschaft leer und sinnlos ist, da gibt sich das Dollfussregime dazu her, Millionen deutscher Menschen vom grossen Schicksalsstrom abzuschliessen, sie der politischen Kastrierung auszuliefern, ihnen die Mitarbeit an der Gestaltung des deutschen, ja des europäischen Schicksals zu verweigern. Es bietet die Hand zu einem Spiel, das stärkere Mächte vom Hintergrund aus lenken, das zu einem neuen Opfer an deutschem Volkboden führen muss. Vom Baltikum bis zum Schwarzen Meer werden die Deutschen, die gegen ihren Willen von dem Zusammenleben im grossen Haus der deutschen Nation ausgeschlossen sind, ihre Stimme erheben und dieses Regime des Verrats am gesamtdeutschen Gedanken anklagen, denn was Dollfuss heute dem Reich, was er dem Nationalsozialismus in Oesterreich tut, das tut er auch dem gesamten Auslandsdeutschum. Nichts entschuldigt ihn, und wenn er auch subjektiv und persönlich „recht“ hätte: angesichts der Gesamtlage und Aufgabe des deutschen Volkes in der Welt und in diesem Zeitabschnitt ist sein und seiner Mitarbeiter Tun ein Tun wider das Blut und die Sprache, wider die Jugend, wider die Geschichte, wider die lebendige Entwicklung, wider des Volkes Willen, wider Gottes Schöpferordnung: die Todsünde wider das Reich der Deutschen! K.M.

Ergänzungen zur „Judenfrage“

Wenn man die Protokolle der Weisen von Zion gelesen hat, ist eine sonst nicht zu erklärende Tatsache wohl ohne weiteres verständlich, nämlich die Tatsache, warum fast die gesamte Presse der Welt heute über Deutschland herfällt. Die Protokolle, mit denen sich näher zu beschäftigen wir unseren Lesern nicht dringend genug raten können, zeigen mit erschreckender Deutlichkeit den Weg, den der Jude zielbewusst eingeschlagen hat, um sich die Weltherrschaft zu ergaunern. Unter den Mitteln, die er dazu verwendet hat, ist eines der wichtigsten die Beherrschung der Presse. Es hat lange gedauert, bis der Nichtjude begriff, dass das, was ihm täglich als „öffentliche Meinung“ aufgetischt wurde, jüdischer Wunsch und jüdische Meinung war. Der grösste Teil der Denkfaulen hat das heute noch nicht begriffen, trotzdem der Jude selbst, der, wenn er sich im Fett fühlt, gern prahlt, sich des fast alleinigen Besitzes der Presse rühmt, wie wir bei anderer Gelegenheit anhand jüdischer Äusserungen nachgewiesen haben.

„Die weltpolitische Bedeutung der Macht-ergreifung des Nationalsozialismus in Deutschland kann heute in ihrem Ausmass noch nicht vollumfänglich gewürdigt werden, denn wir stehen erst am Anfang einer Entwicklung, die aber gewisslich der Inhalt der nächsten hundert Jahre Weltgeschehens sein wird.“

Nicht durch einen „golpe“, wie die jüdisch-jüdische Presse den unkundigen Lesern glauben machen möchte, ist Hitler zur Macht gekom-

übersetzt, um damit deren Hang zu Gewalttätigkeiten zu begründen. Ausgerechnet der SA, die viele Juden davor geschützt hat, dass sie in Wirklichkeit das von der Bevölkerung erlitten, was der Jude heute lügt. Wenn die jüdische Zeitung, die die Möglichkeit ihres Erscheinens der „Liebenswürdigkeit“ eines Tageblattes verdankt, schreibt: „Mas o que a cultura alemã apresenta de melhor, pela humanidade do sentimento e pelo fulgor da intelligencia, soffrera um vultoso desfalque“ (zu ergänzen ist dabei „mit der Ausmerzang der Juden“), so ist das nur ein Ausdruck der berüchtigten jüdischen „Bescheidenheit“. Wohl oder übel muss sich Deutschland auch damit abfinden können. Und wenn dieselbe Zeitung in demselben Schmus bemerkt, dass England, Frankreich, Belgien, Polen, Italien, Rumänien, die Schweiz und andere europäische Länder die „armen vertriebenen Juden mit offenen Armen als willkommenen Zuwachs“ aufzunehmen bereit sind, gönnen wir allen diesen Ländern diesen „Gewinn“ neidlos. Uebrigens, was das „Vertriebensein“ anbelangt, erinnern wir an eine polnische Redensart: „Wann müssen, dann freiwillig“. Vertrieben hat den Juden nur das, was ihn mit dem Gesetz in Konflikt bringt, das heisst: er ist ausgekniffen. Wie es diesen „armen, vertriebenen“ Juden im Auslande geht, wollen wir dem Leser mit einem Aufsatz aus einer französischen Zeitung klar machen, der in einer Abhandlung unter der Überschrift „Hopl-

besessene Phantasten von 60 000 oder gar 100 000 deutschen Flüchtlingen sprechen, sind es in Wahrheit 5000 bis 6000, von denen fünf Sechstel auf Paris entfallen dürften. Einige ihrer Spielarten allerdings entziehen sich der Kontrolle, wenn auch nicht der Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit. Einige Dutzend sehr begüterter Herrschaften haben der Heimat den Rücken gekehrt, nicht ohne dass sie rechtzeitig den Devisenvorschriften ein Schnippchen geschlagen hätten. Sie verbergen gar nicht, dass sie über flüssige Mittel verfügen. Die Bäckchen der Herren glänzen von ausgiebigen Déjeuners und Dinners und die Brillanten der Damen blitzen in den Hallen der teuersten Hotels. Tagsüber strecken sie vor den eleganten Cafés der Champs Elysées die Beine lässig von sich und wenn sie sich bei der Eröffnung eines Luxushotels, bei der die Belegung eines Tisches 1000 Francs kostete, laut schwatzend und lachend einfinden, und sich eine Flasche Champagner zu 200 Francs nach der anderen einverleiben, staunt der Durchschnittspariser über diese merkwürdigen politischen Flüchtlinge.

„Ces gens ne sont pas intéressants“, sagt einer der Franzosen, die mit der Emigrantenfrage praktisch zu tun haben; sie sind wirklich in keiner Weise interessant, ausser dass sie den Bochefressern und Judenfressern zugleich Stoff liefern; die Weltgeschichte wird sie einmal ebenso links liegen lassen, wie heute wir.“

Frankreich erwacht! Wie bald wird das Erwachen der ganzen Welt folgen? Börsenjobber, Gauner und Schieber: die „notleidenden“ Flüchtlinge vor dem deutschen Barbarismus! In Jahrhunderten noch werden Generationen diesen Treppenwitz der Weltgeschichte belachen.

In diesem Zusammenhang noch eine Tatsache, die so richtig das tückische und verlogene Vorgehen dieser Millionärs-Emigranten beleuchtet. In Strassburg besteht bekanntlich auch ein Hilfskomitee zur Unterstützung der „Opfer des Hitler-Terrors“. Wir brachten dieser Tage den diesbezüglichen Aufruf mit den Unterschriften der Komitee-„Mitglieder“. Darunter befand sich eine Firma Becker, Mühlenprodukte, Strassburg. Wie wir uns durch Einsichtnahme in die Originalerklärungen und Korrespondenzen überzeugen konnten, kam zu dieser Firma Becker ein elsässischer Geistlicher, der für einen hilfsbedürftigen, in Not geratenen Ordensbruder Spenden sammelte. Der Prokurist dieses Werkes gab gegen Quittung 200 Franken, mit der ausdrücklichen Versicherung, dass das Geld für einen notleidenden Geistlichen bestimmt sei. Zwei Tage später brachte der in Strassburg erscheinende „Elsässer Bote“ den obengenannten Aufruf mit Namensaufführung der Firma Becker, die ebenfalls 200 Franken gestiftet habe. Man scheut sich also nicht, den Priesterrock zu derart elenden Machenschaften zu missbrauchen. Wir sind in der Lage, für diese Behauptungen die restlose Beweisführung anzutreten.

So sieht die blutige Fratze der in Deutschland verfolgten, misshandelten und terrorisierten „Intelligenz“ aus. Eine Maske ist es, eine elende und obendrein noch eine faden-scheinige Maske, hinter der sich das feiste, zufriedene Grinsen sattgefressener Bonzen verbirgt. Die Scufzer ihres Heimwehs sind das Rülpsen ihrer überladenen Mägen — und das Stöhnen ihrer misshandelten Leiber ist das asthmatische Röcheln ihrer überfetteten Herzen. Sie haben wieder einmal die „Heimat“ gewechselt, nicht aber die Sitten.

In Luxusautos rollen sie über den spiegelglatten Asphalt der Boulevards, während hungrige Zeitungsjungen die Schlagzeilen von der „Emigrantennot“ in die Kaffeehäuser rufen, um einen Franken für ein frugales Abendbrot zu verdienen.

... Die Weltgeschichte wird sie einmal ebenso links liegen lassen, wie wir heute!“

Karl Mages.

Die deutsche und die österreichische Kolonie, alle Vereine sowie die Ortsgruppe der NSDAP sind herzlichst eingeladen zu unserem zehnjährigen Stiftungs- und Schulfest.

Die Deutsche Schule in Sant'Anna. Beginn der Feier: Sonnabend, den 5. August um 7 Uhr abends, Sonntag den 6. August um 1 Uhr mittags im Schulgebäude, Rua Pedro Doll 16.

Santo Amaro-Räucherwaren
Aufschnitt, Wiener und Schinken
täglich frisch zu haben bei
Paulo Möbsl
Mercado Municipal, Rua E 21 und Rua D 26

Nur ein Weg führt aus Not und Abhängigkeit zur Selbstständigkeit: Siedlung in der Kolonie

„Tannenberg - São Francisco“

Bekannt ist die Fruchtbarkeit des Urwaldbodens.
Der Wert des Holzes deckt Landpreis und Hausbau.
Wir nehmen unseren Kolonisten jede Menge ab zu Tagespreisen.
Den Absatz sichern die Sorocabana Bahn (Staatsbahn) u. das bekannt bill. Frachten der Fehlen zwischenst. Zölle
Keine Frostgefahr — Ausgezeichnete Wasserverhältnisse
Gesundes Klima — Garantierte Titel.
Billige Preise, günstige Zahlungsbedingungen
Kein anderer kann Ihnen das bieten.
Nähere Auskunft durch Cia. de Viação São Paulo-Matto Grosso
RUA SENADOR FEIJO 4, 5. Stock D. M.
Caixa postal 471 SÃO PAULO

men, sondern das wachgewordene Volk hat ihn in seiner Mehrheit zum „Herrzog“ gewählt. Der im Grunde gesunde Geist des Volkes hat zu sprechen angefangen, und da ist jeder Widerstand vergebens. Und da jeder Widerstand vergebens ist und da der Jude das aus mehr als zweitausendjähriger Erfahrung eines parasitären Lebens weiss, setzt er alle Hebel, die seine über die ganze Welt verbreiteten, geheimen und offenen Organisationen betätigen, in Bewegung. Er wird aber auch in seiner Judenangst, die man im Gegensatz zu der früheren objektiven eine subjektive nennen kann, unvorsichtig. Er hat die Aufmerksamkeit der ganzen Welt jetzt auf sich gelenkt und wird somit in absehbarer Zeit den Untergang seiner Weltherrschaftspläne beschleunigen.

Wenn man zu allen den Verleumdungen und zu den aus schmutzigen Fingern gegossenen Lügen Stellung nehmen wollte, müsste man Bände schreiben. Die Lügen bewegen sich immer in derselben Richtung, als Ausdruck einer gewissen geistigen Beschränktheit des sonst als so klug gerühmten Juden... Man beachte dabei die Anwendung von Schlagworten. Alle „Ismusse“ sind seine Erfindung, die Begriffe vortäuschen sollen, unter denen jeder verstehen kann, was er will, die aber in der Verbindung, in der sie gebraucht werden, so verstanden werden müssen, wie der Jude will. Täglich werden Fälle erzählt, in denen Juden misshandelt oder gar getötet wurden, ausgerechnet von der SA, die der Jude absichtlich mit „tropas de assalto“

wir leben!“ im „Völkischen Beobachter“ zu finden ist:

B.

Wir können uns gut vorstellen, welche lähmendes Entsetzen vor einigen Tagen in Frankreich geherrscht haben muss, als die „Komiteeler“, „Emigranten“ und sonstigen Bochefresser sich so urplötzlich um die Früchte ihrer Greuelhetze betrogen sahen; als die Massen der Franzosen so deutlich und so „plump“ von all diesem blutigen Tam-Tam abrückten.

Man muss selbst lesen, zu welchen Feststellungen der Grossteil der führenden französischen Blätter kam, und dadurch der Welt ein Schauspiel bot, dessen verblüffende Pointe wahrhaftig nicht mehr überboten werden kann. Hier die unverfälschte, wortgetreue Uebersetzung:

„Lässt man die nicht sehr bedeutende Zahl von Sozialdemokraten aus dem Spiel, die während und wegen des Bismarckschen Ausnahmegesetzes gegen ihre Partei ihr Zelt in Zürich oder London aufschlugen, hat Deutschland seit dem Scheitern der Revolution von 1848 eine politische Emigration nicht mehr gekannt. In den letzten Wochen scheint es auf diesem Gebiet nachholen zu wollen, was es in Jahrzehnten versäumt hat. Seine Nachbarstaaten, namentlich die Tschechoslowakei, die Schweiz, Holland und Oesterreich sind zu Sammelbecken solcher Deutscher geworden, für die daheim dicke Luft herrscht. Auch Frankreich fehlt unter diesen Ländern nicht. Wenn allerdings von der rage du nombre

Heinz Himmelreich

Sturm über deutsches Land

(Originalbericht für den Deutschen Morgen)

(Fortsetzung aus voriger Nummer)

„Ein deutscher Junge voll Sonne und Leben
Die blonden Haare wehen im Wind,
Der Heimat in Trotz und in Liebe ergeben,
Feind allen Fremden, die feind ihr sind —
Ernst wie ein Mann schon, doch weich wie
ein Kind!“

Wilhelm Wilhelmi, so wie dein Leben, so war auch dein Tod! Mitten im Kampf, mitten im heissesten Erleben vorstürmenden deutschen Freiheitswillens, in der jahelzenden Ahnung des Kommenden traf dich die Mörderkugel! Du lieber, toter Kamerad, warum durftest du es nicht mehr erleben, gerade du, den Tag des Sieges, des Erwachens der Nation. Dein junges, achtzehnjähriges Leben war eine einzige, gläubige Begeisterung, eine einzige, stolze Gewissheit, und deine mitreissende glühende Leidenschaft riss auch uns mit fort, immer wieder, wenn wir einmal verzweifeln wollten vor dem schier Unmöglichen, wenn uns das Grauen kam vor dem ungeheuren, zermürbenden Kampf, den wir kämpfen mussten, der vor uns lag. Du aber warst das Feuer, das nie erlöschende, des alles verzehrende und deine kämpferische Jugend sah glühend das Land der Zukunft — das Dritte Reich, dessen Anbruch wir erleben durften, warum nicht auch du! Kämpfer du, wir grüssen dich, im Aufbruch der Nation, wie alle Gefallenen, die uns Wegweiser waren in jener Zeit des Ringens um Deutschland.

Wilhelm Wilhelmi, sieben Jahre ruhest du nun aus, sieben Jahre lang waren unsere Gedanken immer bei dir und wir gedachten deiner letzten Worte, die sich eingruben in unsere Herzen für ewige Zeiten: „Es lebe der Führer, es lebe — — Deutschland — —!“

Ein offener Lastwagen stand vor dem Kellerloch am Uferring in Köln, das wir stolz Parteibüro nannten und in dem sich alles traf, was sich damals in der Domstadt am Rhein nationalsozialistisch nannte. In den engen Räumen, die gleichzeitig noch als Redaktionsräume des wöchentlich erscheinenden „Westdeutschen Beobachters“ dienten, war ein ständiges Kommen und Gehen, — Auch an diesem tafrischen Vorfrühlingsmorgen war „unser Braunes Haus“ gedrängt voll, sollte es doch wieder auf grosse Fahrt gehen, wie jeden Sonntag, hinaus ins Land, um draussen den rheinischen Bauern vom neuen Reich zu predigen.

Das Kommando ertönt: „Auf, fertig machen!“

Also raus, Treppe rauf, auf die Strasse. Ein Schwung, schon stand man im Wagen. Knatternd entrollen sich die Fahnen der nationalen Revolution, Freiheitslieder schlagen an die Häuserwände, fort geht die Fahrt durch den goldenen Märzorgen: Bonn, Godesberg, Andernach, Remagen, weiter an Weinbergen vorbei; links grüsst der Deutsche Strom, tauchen die Ruinen der Burgen aus dem Frühnebel. Immer wieder branden unsere Lieder auf, wenn wir durch die deutschen Städte und Dörfer am Rhein fahren, die, heute voll Hoffnung, damals tot und leer ihre hoffnungslose Verzweiflung am Wiederaufstieg dokumentierten. Hier und da öffnete sich ein Fenster, ein verschlafenes Gesicht zeigte sich, um gleich wieder zu verschwinden, wenn es unsere Fahne sah: „Die retten uns auch nicht mehr“, war der Ausdruck dieser Geste. Aber die alte Garde dort in dem einen Lastauto, das ganze nationalsozialistische Köln, seine Elite, dachte nicht an Aufgeben. Wie die Wölfe haben sie gekämpft, gehetzt, geschlagen, verleumdet und gejagt, aber dennoch verbissen und zäh in der Gewissheit: Es ist die letzte Rettung.

Und so fuhren sie auch heute wieder in den Kampf, wie immer, und niemand von ihnen wusste, ob er den Abend noch erleben würde. Nicht einen Augenblick aber hätten sie gezögert um dieses Nichtwissens willen; über alles ging ihnen die Nation.

Da stand unser Dr. Ley, der unbekannte Führer einer unbekannt, kleinen Schar kampftenschlossener westdeutscher Männer. Da Josef Grohé, der Schrecken der Kölner

Fleischjuden, der gefürchtete Redakteur des nationalsozialistischen „Revolverblattes“, das den Rekord an Verboten in der Glanzzeit der Novemberrepublik hielt. (Der „Westdeutsche Beobachter“ war rund siebzimal in der Zeit seines Bestehens verboten worden.) Da war Wilhelm Kayser, dessen von innerer Leidenschaft durchdrungene Propagandareden derartige Anklagen für die angstschlotternden roten Bonzen waren, dass diese schliesslich als letztes Mittel ihren Anhängern das Anhören seiner Reden verboten.

Da waren die unbekannt Helden der ersten Zeit, die narbenbedeckte alte Garde, von denen nicht einer ohne Wunden die Anfangskämpfe überwunden hatte. Und mitten unter ihnen der jüngste SA-Mann, unser unvergesslicher Wilhelm Wilhelmi, blond und blauäugig, ein echter deutscher Junge.

Kohlenz lag hinter uns. Auf Nastätten ging es zu. Dort sollte heute unsere Propaganda stattfinden. Als wir ankamen, war alles schon in Bewegung.

„Die Nazis sollen heute kommen.“

„Wann und wo denn?“

„Heute gegen 12 Uhr halten sie auf dem Markt grosse Propagandareden. Ihre ganzen Kanonen haben sie mitgebracht.“

Für die Juden des ganzen Ortes war das das Signal zur Hetze. Ihre Vorherrschaft war bedroht, da musste aufgeräumt werden, ehe die Nazis überhaupt zum Sprechen kamen. Also hin zur Gendarmerie. „Auf keinen Fall kann die Polizei es dulden, wenn diese Staatsfeinde, diese Mörderbanden, diese Revolutionäre hier im friedlichen Nastätten ihre blutrünstigen Reden halten. Das ist gegen die Verfassung der Demokratie, Sie müssen alles daran setzen, um das zu verhindern.“

Der Hauptjude des Ortes stand vor dem Polizeigewaltigen. Seine Hände redeten mehr wie sein Mund. Gott der Gerachte, wenn das Volk aufgeklärt würde, garnicht ausdenken! Dann müsste er wieder zurück ins Ghetto von Warschau, mit Kafkan und Filzpantoffeln. Nein, da wurde eben ein Riegel vorgeschoben — und reichlich flossen seine sonst so sorgfältig gehüteten Gelder.

Und siehe da — die Polizei verbot das Reden, angeblich wegen Gefährdung der Republik, unter Protest eines grossen Teiles der herbeigeeilten Volksgenossen. Noch verhandelt der Führer mit den Landjägern, da wird die Lage für einige Kameraden hedrohlich. Von jüdischer Seite bestochene Elemente versuchen zu provozieren. Unsere Disziplin ist musterhaft. Plötzlich heisst es, wir dürfen doch reden. Grosse Bewegung. Bestürzung bei den Juden. Das darf nicht sein. Ein jüdischer Henkersknecht schleudert Steine auf die ruhig stehende SA, eine wüste Beschimpfung Hitlers folgt, dann reist der tapfere Held aus. Wir wollten ihm nach, schon kracht aus dem Hinterhalt ein Revolverschuss. Nun ist es mit der Geduld der SA zu Ende. Der Schuss kam einwandfrei aus dem Haus des Juden C. Jetzt erst drängt die SA vor. Da verliert einer der Landjäger die Besinnung und schießt ohne vorherige Warnung mehrmals in die SA. Ein weher Schrei. Jung und blond ist der SA-Mann, der vorn in der ersten Reihe mit schreckhaft aufgerissenen Augen an die Brust greift. Jetzt fasst er in die Luft, dreht sich halb und bricht zusammen. Blut färbt die Steine der Strasse rot, aus den halbgeöffneten Lippen kommt ein schwaches Stöhnen. Ich knie neben ihm, noch einmal öffnen sich die brechenden Augen: „Es — lebe — — Deutschland!“

— Totenstill ist es auf dem weiten Platz. Die Menge ist starr. Dort stirbt ein junges, deutsches Leben. Wofür? Ihr Menschen, könnt ihr es ermesnen, was das bedeutete. In der Blüte der Jahre dem kommenden Leben mit der ganzen stürmenden Reinheit seiner Sonnenschnsucht entgegensehend, stirbt ein junger Freiheitskämpfer im Dienste einer Idee, einer Weltanschauung, die allein berufen ist, Deutschland, sein ganzes leidendes, grosses Volk zu retten! Dafür sein Letztes, Heiligstes, Höchstes herzugeben, ist das nicht das reinste Opfer? Muss auf diesem Fundament nicht eine ganze Welt stehen? Spürt ihr, ihr deutschen Volksgenossen, nicht in euch

die heilige Verpflichtung, die euch dieser Opfertod eines einzigen deutschen Jungen schon auferlegt? Wieviel mehr aber muss euch der hundertfältige Opfertod der kämpfenden deutschen Jugend von damals ein immerwährender Mahner sein, restlos sich einzusetzen für die Ehre und die Freiheit des neuen Deutschland durch rastloses Arbeiten und nimmermüdes Schaffen, damit auch ihr einen Anteil habt an der deutschen Erneuerung, an der stolzen Vollendung dessen, wofür die Toten ihr Leben hingegeben haben und deren Vermächtnis in euren Händen liegt, die ihr noch leben dürft in der Sonne, die

jetzt eine neue, herrliche und bald wieder freie Nation bescheint. „Deutschland“, das ist die eiserne Verpflichtung, die ihr von den Gefallenen zu übernehmen habt, und diese Verpflichtung muss als ein einziges, glühendes Fanal in euren Herzen brennen, als heiligstes Vermächtnis, in eure Hände gelegt von denen, die nach diesem neuen, wunderbaren Deutschland mit ihrem ganzen heissen Herzen sich gesehnt haben und die es nicht mehr sehen durften, weil — ja weil sie ihr Leben hingegeben haben, damit dieses Deutschland erst geboren werden konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Gustav Renker:

Das Soldatenmoor

Hinter dem See, der ölig, schilfumwaldet und grünschillern hinter Heidehügeln liegt, beginnt das Moor. Stundenlang zieht es in das flache Land hinaus, bis Erlenbestände und kleine Hütten für das borstige Sumpfteu festeren Boden verkünden. Einmal war auch dort glitschender, schmutzender Wassergrund, einmal überhaupt war das Moor tückischer und abgründreicher als jetzt. Jahrhunderte haben die Pflanzendecke gekräftigt, die ehemals wie dünner Schmand auf der Milch hebende und zitternde Oberfläche stärker und dicker werden lassen.

Soldatenmoor nennen es die Leute. Eine Sage, recht unbestimmt und ohne bezeichnende Einzelheiten, dass im Dreissigjährigen Krieg ein Trupp räuberischer Schweden — oder waren es Kaiserliche? — im Sumpf eingebrochen und ertrunken sei.

Die neue Zeit greift das Moor mit ratternden und fauchenden Maschinen an. Motorpflüge ziehen Gräben in den braunen Mulm rostrot schillernde, träge Gewässer beginnen sich zu bewegen, fliessen ab. Wo einmal der schleimige, nasse Tod lauerte, wo ich heute an nebelchwadigen Herbsttagen auf Enten und Hasen pirsche, dort wird übers Jahr der Weizen golden und gesegnete Bauererde sein.

Auf der Hasenjagd kam ich eben dazu, als die Arbeiter den schaurigen Fund machten. Der Motorpflug hatte eine tiefe Wunde in den Torf gerissen und dabei einen Menschenarm abgeschnitten. Es gab ein kurzes Malmen und Brechen, ein Klirren von Metall. Im Gestänge der Maschine hing ein brauner, grün getupfter Unterarmknochen, und Totenfingerring hielten einen verrosteten Säbel. An der Stelle, wo die kreisenden Propeller des Pfluges den Knochen gepackt hatten, ragte ein zersplitterter Oberarm aus dem Mulm. Da gruben sie in die Wand hinein und hoben ihn heraus: den beinernen Kürassier, auf dessen fleischendem Schädel noch die Sturmhaube sass, dessen leerer Brustkasten im Panzer klapperte. Von den Füssen fielen vermorschte Lederreste wie Zunder.

„So ist die alte Geschichte doch wahr“, meinte der Vorarbeiter. „Ein Soldat ist es und aus der Wallensteiner Zeit. Man sieht an den Waffen. Graht weiter, Jungs, werden ihrer noch mehr sein. Für die erhaltenen Rüstungen zahlen die Museen gut.“

Sie gruben. Als ich abends wieder kam, hatten sie fünf Galgenvögel des grossen Krieges geborgen. Und noch ein sumpfbühntes Restlein Mensch — „das is'n Frauenzimmer gewesen“, sagte der Arbeiter, der den Schädel freigelegt hatte. Verfilzt dunkle Haare lagen wie ein Gewucher von faulen Pflanzen um den Kopf. Tuchfetzen, zerfasernd und zerfallend, hüllten den Körper. „Ein Frauenzimmer, ja. Und das hat auch kein Reitersmann getragen.“ Der Arbeiter zeigte mir ein messingenes Kreuzlein an sehmaler Kette. Um den Hals war es gelegen.

„Wird ein Marketenderweib oder so was Mistiges gewesen sein“, meint einer.

Ich schüttelte den Kopf. Marketenderinnen und Soldatendinnen zogen mit dem grossen Tross, nicht mit fünf einzelnen Marodeuren. Und noch eins: diese Art Weiber des Krieges hielten den Würfelbecher in der Hand, trugen aber kein frommes Kreuz um den Nacken.

Die alte Sage erweiterte sich zu einer Geschichte, zu Spuren einer Begebenheit. Aber wo war die Lösung? Der Sumpfschwieg, hatte das Leid und Weh des frommen Weibes inmitten erüster Kriegsleute mit seiner Pflanzendecke erstickt.

Nachdenklich schritt ich durch den nie-

derschleiernden Abend heim. Die Sonne warf über das Moor letzte, rot verhauchende Strahlenbündel, und verstreute Wasserpfützen glitzerten wie verlorene Spiegelerben.

Beim Bauer Joos Petukat machte ich Halt wie gewöhnlich. Er war mein Freund und hatte den besten Birnmöst weit und breit. Er war düster und verschlossen wie alle Moorbauern, zäh und braungebrannt und trotz seiner achtzig Jahren von erstaunlicher Frische und noch erstaunlicherem Umfang des Wissens. Er las gerne und viel; die Bücher dazu liess ich ihm. Das hat unsere Freundschaft begründet. Auf dem Heimweg von der Pirsche kehrte ich bei ihm zu, trank den Birnmöst, und wenn die Unterhaltung langsam und zögernd tröpfelte, so war das für Joos Petukat eben das richtige Tempo des Gespräches.

Heute stand er vor dem Tore des Moorhofes und erwartete mich. Das tat er sonst nie. „Man hat sie also gefunden?“

„Fünf Soldaten und ein Frauenzimmer.“

„Zu wenig. Einer muss noch irgendwo liegen. Es waren ihrer sechse.“ Ich blickte ihn erstaunt an. „Ji, set dis Moor entwässert wird, habe ich Tag für Tag gewartet, dass sie gefunden würden. Nun kann ich Brigitte Petukat endlich dort liegen, wo sie alle liegen, vom Ahn her bis zu meinem Hans, der bei Ypern gefallen ist. Oben am Friedhof.“

„Brigitte Petukat?“

Er nickte, schlug dann den Folianten auf, nahm ein vergilbtes Blatt heraus, auf dem schon ganz verblasst, die Zeichnung eines Mädchenkopfes war. „Der Lehrer Cuntz Mees hat sie gezeichnet. Gar fein hat er die Kunst verstanden. Und lieb hat er die Brigitte gehabt; hätten sollen heiraten. Tja, da kommt eine Horde Pappenheimer und schlachtet den Mees ab. So war das.“

Er füllte mein Glas von neuem. Seine Hand zitterte etwas. Er wischte mit dem dünnen Handrücken, über den die Sehnen wie Stricke liefen, den weissen Bart. „S'ist besser, wenn du die Geschichte selbst liest. Ich erzähle so schwer und ungefügt.“

Joos Petukat beugte sich noch einmal vor und wies auf das Buch. „Es ist die Chronik der Petukate. Seit 1582 sitzen wir auf dem Moorhof und immer war es so, dass einer hat schreiben können. Ein alter oder ein junger beherrschte die Kunst — das war es damals noch. Nun, und die Geschichte der Brigitte Petukat hat mein Ahn Melchior eingetragen.“ Er sank wieder zurück.

Die Petukats hatten kein Tagebuch geführt, sondern nur bedeutsame Ereignisse, diese aber mit Titel und in Form abgeschlossenen Erzählens eingetragen. Das ganze Buch bestand aus solchen Kapiteln, von denen ich im raschen Durchblättern einige Ueberschriften erhaschte. „Wie die Heide brannte“ — „Da der grosse Schwedenkönig vorbeiritt und im Moorhof einen Trunk Milch nahm — und nun: „Wie die Brigitte Petukat im Moor eines bösen Todes gestorben ist mit sechs Wildruatern dazu.“ In der Ecke stand die Zeit vermerkt „Des siebenten Tages im Maimonde anno domini 1635.“

Und ich las:

„Es ist kein sauberer und glatter Mädchen im Dorfe gewesen, als mein Brigittlein, die jetzt der schlimme Sumpf deckt. Und kein braver Kind in Gottesfurcht und Ehrbarkeit vor den Eltern. Ist nun dahin und mein Alter lieheleer und öde.“

(Fortsetzung folgt.)

Café da Metropole ist und bleibt unübertroffen!

Eike von Repkow

700jährige Erinnerung an den Genius deutschen Rechtes.

Wenigen Deutschen, selbst Rechtsbesseren nicht, mag zum Bewusstsein gekommen sein, welche auch zeitlich umfassende Aufgabe die nationale Revolution mit der Verkündigung der Angleichung des Rechts an das Volksempfinden in Angriff genommen hat. Seit dem Eindringen des rein formalen, dem deutschen Empfinden wesensfremden römischen Rechtes und seit dessen endgültigem Siege über germanische Rechtsauffassung ist ein hoffnungsloser Zwiespalt zwischen Richter- und Laienstand traurige Tatsache geblieben. Bezeichnend sind hierfür die harten Worte in Goethes „Götz“, wo die Juristen „Verwirrer des Staats und Beutelschneider“ genannt werden.

In unseren Tagen hat die deutsche Regierung einen bedeutsamen Schritt in der Verkündigung des Gesetzes vom Erbpachthof getan. Was bedeutet dieser Schritt anderes als eine Rückkehr zu germanischer Rechtsauffassung, wie sie vor 700 Jahren im „Sachsenspiegel“ erstmals schwarz auf weiss gesammelt worden ist!

Die Deutschen wissen als klassisch Gebildete von der spartanischen und athenischen Gesetzgebung, von Drako und Lykurg. Sie kennen die durch den Kampf um „Babel und Bibel“ volkstümlich gewordene Gesetzesammlung des babylonischen Königs Hammurabi. Sie kennen die jüdische Gesetzgebung Mosis aus frühestem Religionsunterricht deutscher Schulen. Wer aber ihnen ihr eigenes kerndeutsches Recht, wer ihnen den „Sachsenspiegel“ schenkte, das wissen sie nicht.

Vergessen ist Eike von Repkow, der ritterliche Mann, der vor genau 700 Jahren, 1233, zum letzten Male in einer deutschen Rechtsurkunde als schöffenbarer Freier erscheint. Das Gewohnheitsrecht der Deutschen, vom Vater zum Sohne, vom Sohne zum Enkel und Kindeskindern mündlich fortgepflanzt, von jeglicher Rechtsunsicherheit zu befreien, es den Nachfahren ungeschmälert zu überantworten, nahm Herr Eike von Repkow die gewaltige Lebensaufgabe auf sich, alle die Rechtsansprüche zu sammeln und sie zunächst, im Stile der Zeit, in lateinischer Sprache niederzulegen. Der gebildete Laie mochte mit seinem Latein vor den hochgelahrten Herren nicht allzu gut bestehen haben. Erst später hat er dem Drängen des mächtigen, ihm wohlwollenden Grafen Hoyer vom Falkenstein nachgegeben und sein Werk in die deutsche Muttersprache, und zwar in einen niedersächsischen Dialekt, übertragen. Etwa um 1230 mag er seine Lebensaufgabe vollendet haben, offenbar nicht allzu lange vor seinem Heimgange, da er nach 1233 nicht mehr in Urkunden erscheint.

„Dies Recht“, betont Eike, „habe ich selber nicht erdacht, es haben von alters her uns gebracht unsere guten Vorfahren. Mag ich auch ... dass mein Schatz unter die Erde mit mir nicht begraben werde!“ Dem noch immer hochpoetischen Empfinden der Zeit entsprechend, hat er seinem umfassenden Gesetzeswerk ein gerichtetes Vorwort vorausgeschickt, das uns über dieses und seinen Verfasser wertvolle Kunde gibt. Wie er dankbar seines Gönners gedenkt, der ihm den Mut zu der erneuten Aufgabe stählte, so bekennt er sich selber mit Namen zu seinem Werk.

„Nu danket al gemeine deme von Valkensteine, der greve Hoyer ist genant, daz an diitsch is gewant diz buch durch sine bete Eyke von Repgowc iz tete.“

(dass ins Deutsche gewandt, dies Buch durch seine Bitte: E. v. R. es tat.) — Eike stammt von Reppichau im Anhalt-Dessauischen nahe Aken an der Elbe. Noch heute hängt droben im Kirchturm von Reppichau eine 700 Jahre alte Glocke, die Eikes Namen trägt und heute wie ehemals den Ruhm ihres Stifters mit ehernem Munde verkündet.

Des Grafen Hoyer Burg Falkenstein aber trotz noch heute als ein unverfälschtes Kulturdenkmal ritterlicher Zeiten. Nie ist sie durch Natur- oder Menschengewalt zerstört worden. Sie bildet für den Harzwanderer ein dankbares Ziel im lieblich-romantischen Selketal westwärts von Ballenstedt. Seit 1437 ist sie im Besitze des Grafen von Asseburg, zu dessen Jagdgästen auch der erste Kaiser des Deutschen Reiches, Wilhelm I., gehörte. Ob Eike tatsächlich auf der Burg gewohnt und, wie die Sage meldet, dort auch am Sachsenspiegel gearbeitet hat, bleibe dahingestellt. Belegt ist es urkundlich nicht, aber sehr wohl möglich, so dass Julius Wolf mit einiger dichterischer Freiheit den Schauplatz seines Sachsenspiegelromanes auf die Burg verlegen mag.

Mit Bescheidenheit kündigt Eike, dass er selber dieses Recht nicht erdacht, sondern von den guten Vorfahren übernommen habe. Gerade darin aber liegt der Wert seines Lebenswerkes beschlossen, dass es gute alte deutsche Rechtsanschauung ist, die hier niedergelegt und unabhängig vom kirchlich-kanonischen und römischen Recht in natürlichem Wachstum fortgebildet wurde. Erst das Eindringen des römischen Rechtes, der in der Weltgeschichte unerhörte Vorgang, dass ein freies Volk sich ein ihm wesensfremdes Recht durch gelehrte Juristen aufdrängen liess, hat das Sachsenspiegelrecht allgemach verdrängt.

Bleibt nur noch die Frage, wie kommt dieses erste und zugleich beste Rechtsbuch der Deutschen zu dem poetischen Namen? — In seiner Reimvorrede nimmt Eike selbst den Taufakt vor und spricht zu seinen Deutschen:

„spigel der Saxen sal diz buch sin genant, wende Saxen recht ist hir an bekant, als an einem spigele de vrouwen ire antlize beschouwen.“

Weit über Mittelddeutschland und die nordischen deutschen Länder, nach Westen über die Niederlande und Holland hinaus bis an den Ozean, im Osten in die baltischen Provinzen hinein hat es Geltung erlangt, auch stark die nach ihm entstandenen Gesetzesammlungen der Süddeutschen wie vor allem den nach ihm benannten „Schwabenspiegel“ beeinflusst.

ne grösserer Lebensnähe und Gemeindevorbundenheit gründlich umgestaltet werden. Durchgreifende Massnahmen sollen es den arbeitswilligen Volksgenossen ermöglichen, ihren Lebensunterhalt ehrlich zu erwerben und beizubringen einen deutsch-christlichen Haushalt zu gründen und eine fröhliche Kinderschar aufzuziehen. Zu der Stände zerbrechenden Brüderlichkeit, die der neue Staat unserem Volke schenken will, soll ein opferbereites, tapferes Ja gesprochen werden.

Weiter treten die Richtlinien ein für christliche Schulen und Erziehung der gesamten Jugend, für kirchliche deutsche Sitte und Zucht, für Sonntagsheiligung und Pflege jeg-

lichen in Rasse und Volkstum verankerten guten, frommen, deutschen Brauches.

Die Bewegung verpflichtet alle evangelischen Männer und Frauen zum Dienst in den Gemeinden, zur unermüdeten Werbung für die Armen und Hilfsbedürftigen, zur Verteidigung des Glaubens, wo er angegriffen wird, zu treuem, evangelischem Bekennen auch in aller Öffentlichkeit.

Die Leiter der Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ aus allen Gauen werden demnächst in Berlin zusammentreten, um an Hand dieser Grundsätze ihre Arbeitsweisen zu empfangen.

Kinderheim Moóca-Braz

bittet um Gaben für den Mittagstisch armer Schulkinder der deutschen Schule Moóca-Braz

Übernahme: Rua São Bento 62, Casa Ipanema

Der Führer des Bauernvolkes

Reichsernährungsminister R. Walther Darree.

Es ist das erstmal, dass in der Person Darrees alle leitenden Ämter, die das Bauernvolk zu vergeben hat, vereint sind. Der neue Reichsernährungsminister R. Walther Darree ist gleichzeitig Vorsitzender der Reichsführergemeinschaft des deutschen Bauernstandes, Präsident des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften Raiffeisen und des Landhandelsbundes, sowie Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrats. Damit ist in seiner Person eine Vereinheitlichung zustande gekommen, die ihm die Voraussetzung für eine reihungslose Arbeit geben. Hier ist eine wirkliche Gleichschaltung bis in die höchsten Spitzen erfolgt. Ein Neben- und Gegeneinander, wie es früher an der Tagesordnung war, ist heute ausgeschlossen.

Der neue Reichsernährungsminister, der aus einer alten französischen Emigrantenfamilie stammt, ist in Argentinien 1895 geboren und somit steht nun auch an der Spitze des Reichsernährungsministeriums ein Auslandsdeutscher, sodass man erwarten darf, dass die Wirtschaftspolitik heute mit grösserer Rücksichtnahme auf unser Auslandsdeutschtum geführt wird, als das früher der Fall war, zumal auch Darrees Kommissar z. B. V. Bakke Russlandsdeutscher ist. Mit 19 Jahren Soldat, zieht der neue Reichsernährungsminister ins Feld. Vier Jahre lang kämpfte er an der Westfront und kehrt mit dem berühmten Hannoverischen Feldartillerieregiment von Scharnhorst in die Heimat zurück.

Jetzt widmet er sich der praktischen Landwirtschaft; den Abschluss seiner Ausbildung erfuhr er auf der Kolonialhochschule zu Witzhausen, die er als Diplom-Kolonialwirt verlässt, und an der Universität Halle, wo er den Grad eines Diplomalwirts erwirbt. In langjähriger praktischer Tätigkeit erweitert Darree seine Kenntnisse und widmet sich vor allem tierzüchterischen Fragen. 1928/29 war Darree in Riga bei der Deutschen Gesandtschaft, wo ihm die Aufgabe zufiel, die Interessen der ostpreussischen Landwirtschaft zu wahren. Aber damals bereits kam er in Konflikt mit dem früheren System, sodass er sich sehr bald aus der amtlichen Tätigkeit zurückzog und sich schriftstellerischen Arbeiten widmete. „Das Bauerntum als Lebensquell der nordischen Rasse“, „Neuadel aus Blut und Boden“ und „Landvolk in Not“ sind die Titel einiger seiner Bücher.

Von schicksalhafter Bedeutung für Darree wird aber seine Begegnung mit Adolf Hitler im Frühjahr 1930. Er stellt sich ihm zur Verfügung und führt im Auftrage Hitlers den Kampf um das deutsche Bauerntum. Aus diesem Kampfe wurde ein Sieg und das äussere Zeichen dieses Sieges ist jetzt das, dass R. Walther Darree die Führung der Agrarpolitik anvertraut worden ist.

Zum Erbhofrecht

Der preussische Justizminister Kerrl und

„Miesmacher“

Der Miesmacher ist, so schreibt die „Wandelhalle“, eine der unerfreulichsten Erscheinungen des öffentlichen Lebens. Er hat „Komplexe“ und belästigt damit seine Mitmenschen. Er ist stets schlechter Laune und gönnt seinem Nachbarn nicht die Butter aufs Brot. Wo er hinkommt, verbreitet er eine Atmosphäre des Unbehagens und der Missgunst. Er hat keine Freude an Menschen, Tieren und Pflanzen. Der blaue Himmel ist ihm zuwider, und den blühenden Baum hasst

der Reichslandwirtschaftsminister und preussische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten Walter Darree hatten kürzlich in das Reichsministerium zu einer Pressebesprechung geladen, auf der die Ausführungsbestimmungen vom preussischen Erbhofrecht erläutert wurden. Ministerialrat Wagmann, der Bearbeiter des Erbhofrechts im preussischen Justizministerium schilderte die Gedankengänge, die den Ausführungsbestimmungen zugrunde liegen.

Zu dem Gesetz über das bäuerliche Erbhofrecht, das vom preussischen Kabinett bereits verabschiedet wurde, ist jetzt eine Ausführungsverordnung ergangen. Sie erläutert in ausführlicher Darstellung, wie das neue bäuerliche Erbhofrecht in der Praxis durchgeführt werden soll. — Im einzelnen ist daraus hervorzuheben, dass beim Justizministerium ein Erbhofrat gebildet wird. Jeder Bauer kann beantragen, dass für seinen Erbhof ein Erbhofbuch angelegt wird.

Die Eintragung in die Erbhofrolle kann auch ehrenhalber erfolgen, wenn der Eigentümer oder einer seiner Vorfahren sich in führender Stellung um Volk und Land hervorragend verdient gemacht hat.

Zur Landwirtschaft im Sinne des bäuerlichen Erbhofrechtes werden auch Weinbau- und gartenbauähnliche Betriebe gezählt, deren eigene Erzeugung zur Beschaffung und zum Unterhalt einer Familie ausreicht.

In den einzelnen Bestimmungen wird u. a. zum Ausdruck gebracht, dass ein zum Anerben Berufener, der mit einer Person jüdischer oder farbiger Herkunft die Ehe schliesst, sich damit selbst von der Folge in dem Erbhof ausschliesst. Sogenannte Pachthöfe sind von der Eintragung in die Erbhofrolle ausgeschlossen.

Die Versorgung der weichen Erben fällt dem Anrben zur Last, der den angefallenen Hof übernommen hat. Das Recht auf Unterhalt, Berufsausbildung und Heimatzuflucht für die weichen Erben besteht nur in der Fälle, in denen der Erbfall nach dem 1. Juni 1933 eingetreten und in denen die Erbregelung auf Grund des bäuerlichen Erbhofrechtes erfolgt ist. Bei Pächtern gehört zur Ausstattung, die das Gesetz vorsieht, die Aussteuer. Bei jenen kann insbesondere die Gewährung der Mittel zum Erwerb einer Siedlerstelle in Frage kommen, notfalls unter massvoller Belastung des Hofes. Die Bestimmungen des bäuerlichen Erbhofrechtes finden auf Familienfideikomisse, Erbstatutgüter, Lehen und Hausvermögen bis zu deren Auflösung keine Anwendung.

Der Nationalsozialismus ist der Treuhänder für den arbeitenden deutschen Menschen.

Johannes Engel.

Die neuen Richtlinien der „Deutschen Christen“

Wehrkreispfarrer Müller übernimmt die Oberleitung.

Um eine einheitliche Linie im Ringen um die Neugestaltung der deutschen evangelischen Kirche sicherzustellen, ist im Einvernehmen mit dem jetzigen Reichsleiter der Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ Pfarrer Hossenfelder und seinem Beauftragten Dr. Weichert die Einigung getroffen, dass die Oberleitung der Glaubensbewegung der Bevollmächtigte des Reichskanzlers, Wehrkreispfarrer Müller, übernimmt. Der Reichskanzler und Führer hat die Vereinbarung bestätigt.

Professor D. Fezer-Tübingen, der Vertrauensmann für alle deutschen evangelisch-theologischen Fakultäten, hat sich der Bewegung angeschlossen. Unter seiner Mitwirkung wurden neue Richtlinien verfasst, nach denen in Zukunft die Bewegung marschiert.

Diese Richtlinien, die von den genannten vier Theologen unterzeichnet sind, weisen einleitend darauf hin, dass der neue Staat im Unterschied vom früheren Staat die Kirche will. „Nicht, um an ihr ein gefügiges Werkzeug zu haben, sondern weil er weiss, wo eines Volkes Fundament liegen.“ Mit den Auf-

gaben des Staates seien darum auch die Aufgaben der Kirche ins ungeheure gewachsen. Sie bedürfen hierfür einer neuen Gestalt.

Zu fordern sei: eine neue Kirchenverfassung, welche die Organe kirchlichen Lebens nicht nach dem demokratischen Wahlsystem bestellt, sondern nach der Eignung, die sie im Dienst an der Gemeinde bewiesen haben; eine einheitliche Leitung mit einem geistlichen Führer, der die massgebenden Entscheidungen persönlich zu treffen und zu verantworten hat; Vereinigung der evangelischen Landeskirchen zu einer Deutschen Evangelischen Kirche bei pietätvoller Wahrung geschichtlich begründeter Sonderrechte.

Die Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ tritt ein für die völlige Wahrung des Bekenntnisstandes der Reformation, aber für eine Weiterbildung des Bekenntnisses im Sinne scharfer Abwehr aller modernen Irrlehren, des Mamonismus, Bolschewismus und des unchristlichen Pazifismus.

Die Ausbildung der Pfarrer soll im Sin-

Sozialismus und deutscher Ostraum

Die Vortragsreihe der Akademischen Woche der Technischen Hochschule wurde am 29. Juni abgeschlossen mit dem Thema „Der deutsche Ostraum“. Es hatten sich mehr als 1000 Studenten dazu eingefunden. Anstelle des angekündigten aber verhinderten Redners Alfred Rosenberg sprach Dr. Lüdtko vom Aussenpolitischen Dienst der NSDAP, Führer des Bundes Deutscher Osten.

Mit hinreissender Beredsamkeit schilderte er die beiden Grund- und Kernfragen des deutschen Lebens, die eng verbunden und gemeinsam zu lösen seien, die Durchführung des deutschen Sozialismus und die Neugestaltung des deutschen Ostraumes. Vor 1000 Jahren, als das deutsche Volk dem Aussterben nahe war, sei ihm Heinrich I., der grosse Führer erstanden, der mit genialem Instinkt erkannt habe, dass von der Wiedergewinnung des Ostraumes die Zukunft des deutschen Volkes abhängt, der diese Erkenntnis auch in die Tat umzusetzen verstanden habe. Was von ihm und seinen Nachfolgern geschaffen, von den deutschen Ordensrittern und dem Alten Fritz wieder aufgenommen wurde, sei nichts anderes gewesen, als eine Verwirklichung des im Deutschen ewig im Blute liegenden Nationalsozialismus.

Deutscher Nationalismus bedeutet ja nichts anderes, als zum deutschen Volkstum zu stehen und dafür zu leben und zu sterben, und deutscher Sozialismus sei nichts anderes als

ein Gemeinschaftsleben, bei dem nicht das Ich gelte, sondern das Wir, wo Gemeinnutz vor Eigennutz gehe. Der Alte Fritz, der sich den ersten Diener seines Volkes nannte, sei deshalb nichts anderes als ein Nationalsozialist gewesen. Sobald sich das deutsche Volk von dem ihm angeborenen Nationalsozialismus abgewandt habe, sei es immer wieder zusammengebrochen, im Innern und an der Grenze. Krämergeist habe zweimal den Polen den Korridor ausgeliefert.

Wie früher, sei dem deutschen Volke auch jetzt wieder in seiner grössten Not der Führer erstanden: Adolf Hitler, der seherisch in seinem Buch „Mein Kampf“ das Wort schrie: „Wir müssen den ewigen germanischen Zug nach dem Westen stoppen. Wir müssen das Antlitz des deutschen Volkes wieder nach Osten wenden.“ Wie fruchtig folgte das deutsche Volk diesem Führerrufe, und wenn Hitler weiter schrieb, dass zurzeit die beste Aussenpolitik eine gute Innenpolitik sei, dann heisse dies, dass wir wieder sein müssten, eine volksbewusste, stolze, starke und einigende Gemeinschaft, erfüllt von einer Idee, die er uns vorlebt.

Die Studentenschaft habe bei dem Aufbau des Dritten Reiches, mit dem das dritte Jahrtausend deutscher Geschichte beginne, die grosse Aufgabe, sich in den Vordergrund der Kämpfer für Deutschlands Zukunft zu stellen.

Staatliche Viehausstellung in S. Paulo

(Fortsetzung und Schluss.)

Im allgemeinen ist das Vieh von Holland bis Ostpreussen, bei genügender Blutzufuhr aus der Heimat, durchaus geeignet, um hier gezüchtet zu werden.

b) Rot-Bunte. Diese sehen, auf Musterbetrieben der Regierung gezüchtet und aufgezogen, durchaus gut aus. Einige Züchter bevorzugen dieses Vieh, da es widerstandsfähiger gegen Ungeziefer sei, was von anderen abgestritten wird.

II. Flamen (Schwarz- und Rot-Bunte). Auch diese, ebenfalls im Besitze der Regierung, sehen nicht schlecht aus. Die Zuchten der Regierung zeigen jedoch nur, wie weit man kommen kann, und nicht das, was allgemein erreicht wird.

III. Jersey. Dieses Paar ist ein interessantes Bild. Anderthalbjährig, machen beide einen vollkommen ausgewachsenen Eindruck, obwohl sie kaum 90 Zentimeter hoch sind und nicht mehr wachsen. Die Mutter, die 1,10 Meter gross war, soll 500 Liter Milch gegeben haben.

3. Gekreuzte Rassen. — Caracu-Schwyz, Caracu-Normannen, Caracu-Red-Polled, 16 Bullen, 23 Kühe und gedeckte Färsen, und 10 Färsen, davon 8 im Besitze der Federalregierung und 7 im Besitze der Staatsregierung. Ein Stück importiert.

B) Milchleistungs-Prüfung. — Die besten Milchleistungen wiesen die mit Holländern gekreuzten Caracus auf. Folgendes waren die Höchstleistungen für drei Tage: Kühe nach dem zweiten Kalb: 66,530, 45,390, 42,330 Kilogramm. Aeltere Kühe: 70,190, 64,720, 53,630 Kilogramm. Der höchste Fettgehalt 3,59, bzw. 4,10 vH. Zu bemerken ist, dass das Höchstleistungen sind, der Fettgehalt somit geringer als sonst.

C) Mastvieh-Prüfung. — Die Gewichte bewegten sich zwischen 700 und 800 Kilogramm. Die drei schwersten, je 800 kg und nahe daran, waren Caracu-Bullen. Alter drei bis fünf Jahre.

Pferde

A) Zuchtmaterial. — 1. Nationale Rassen. — Mangalarga. — Es ist dies eine Art von Passgängern, die ausserdem noch schaufeln. Sie nähern sich dem Arabertyp, sind aber schwerer, sehr dicker Hals.

2. Ausländische Rassen. — I. Englisches Vollblut. — Es entwickelt sich bei genügender Blutzufuhr aus Europa hier recht gut. Einen Riesenwert hat es auch hier zur Verbesserung der bodenständigen Rassen (neben dem Araber).

II. Araber-Vollblut. — Es gilt dasselbe wie vom Engländer, doch bleibt jener immer überlegen.

III. Hackney. — Es wird hier nicht in grösserem Massstab gezüchtet, und es kommen nur einzelne Gespanne vor, die manchmal aus Hengst und Stute bestehen und sich vermehren.

3. Kreuzungen. — Es waren ausgestellt: 2 Stutfohlen auf englischer Basis, ein Stut-

fohlen auf arabischer Basis und eine Stute auf persischer Basis.

Die Benutzung von Vollbluthengsten in erster und Arabern in zweiter Linie ist, wie gesagt, das beste Mittel zur Verbesserung der zahlreichen recht ordentlichen bodenständigen Rassen, die genügsam, widerstandsfähig, kräftig, aber recht klein sind. Die ausgestellten Tiere sind gut, bis auf den Perser. Dieser ist ein weisses Pferd mit kleinen schwarzen Flecken, einige Züchter behaupten, sie stamme von degenerierten Percherons ab, was nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen ist.

B) Gebrauchspferde. — 1. Reitpferde. — Auf Vollblutbasis erreicht man hier recht gute Pferde. Es wird in dieser Richtung vom Staat und Privaten allerhand unternommen, und man sieht schon Resultate.

2. Reisepferde. (Passgänger). — Der Passgang ist für lange Ritten im Hinterland recht bequem, und diese Pferde finden immer noch recht guten Absatz, auch sie werden durch Vollblut verbessert.

3. Remonten. — Es sind durchweg Halbblütler. Zwei davon sind Söhne des Ostpreussen Omulef, den Endesunterzeichner vor vier Jahren importiert hat, und der heute im Staatsgestüt, Pindamonhangaba, steht. „Omlef“ war fast Vollblut. An sich erreicht man mit Vollbluthengsten mehr als mit hohen Halbblütern. Auch war Omlef mit einer ostpreussischen Stute zusammen verkauft worden, die aber kurz nachher einging. (Beinbruch).

Esel

Ausgestellt sind ein nationaler und fünf italienische Eselhengste und sieben italienische Eselhengstfohlen.

Die Maultierzucht (Vater Esel) ist hier lukrativ und sehr verbreitet und liefert sehr brave unverwundliche, unermüdete und genügsame Tiere für Reit-, Trag- und Zuggebrauch.

Schweine

Die nationalen Schweinerassen bieten den Vorteil grosser Widerstandsfähigkeit gegen alle Krankheiten und Ungeziefer, sie gehen sogar in eben geschlagenem Urwald. Entwickeln sich jedoch sehr langsam, werden nicht gross, mästen sich aber ganz hervorragend. Sie werfen selten über fünf Ferkel. Kreuzungsprodukte mit ausländischen Rassen, vor allem Durock-Jersey, haben sich sehr bewährt, sie werden dann frohwüchsiger, grösser und werfen mehr Ferkel.

Durock-Jersey. — Ausgestellt: 5 Eber, 6 Jungeber, 3 Sauen mit 27 Ferkeln, 9 Jungsauen, 3 Eber waren importiert, 3 Sauen und ein Eber Fed. Reg.

Diese Rasse eignet sich am besten zur Verbesserung der Landesrassen und fast alle grösseren Zuchten im Staate basieren sich auf Kreuzung mit ihr. Sie selbst wird nur in der Nähe von Grossstädten rein weitergezüchtet, die Produkte gehen fast ausschliesslich zu Zuchtzwecken weg.

Mastschweine. — 7 Masteber nationaler Rasse. Sehr gut gemästet. Die Gewichte schwanken zwischen 100 und 200 kg.

Ausländische Rassen. — Durock-Jersey, Middle-Withc. Die ersteren haben mit einem 18 Monate alten Masteber von 400 kg Lebendgewicht den Vogel abgeschossen. Er stammt wie übrigens die meisten prämierten Zuchttiere dieser Rasse aus der Zucht von Frau von Hardt.

Kreuzungen: Durock-Jersey - Canastra, zwei Masteber.

Ziegen

Es waren von den Rassen: Saanen, Toggenburg, Murcia und Anglo-Nubiso, im ganzen sieben Böcke und sechs Ziegen ausgestellt, von denen acht Stück der Fed. Reg. und sechs der St. Reg. gehörten.

Die Ziegenzucht ist hier recht verbreitet, da man gerne Ziegenmilch und deren Produkte gebraucht, auch gern ein junges Böcklein oder eine Geis isst.

Geflügel

Hühner. — Die Geflügelzucht ist noch wenig organisiert, trotzdem sie allgemein ver-

breitet ist. Es gibt zahlreiche vorbildliche Züchter, aber das Grösste ist noch nicht soweit. Von Staats wegen wird viel getan, aber es fehlt an straff aufgezogenen Verbänden.

Enten. — Peking, 9 Erpel, 15 Enten. — Laufenten, 19 bzw. 20. — Rouen, 3 bzw. 3. — Holländer, 1 bzw. 1.

Gänse. — Von den Rassen China, Toulouse und Emden 6 Gänseriche und 7 Gänse. Das Gänsefleisch ist hier nie schmackhaft, darum gibt es auch keine Gänsezucht. Man kann die Tiere bei dem Klima und dem Ungeziefer nicht mästen.

Kaninchen

Diese Zucht ist recht verbreitet; es wird gern verzehrt und neuerdings wird es auch für Pelze gezüchtet, was bei hiesigem Klima wenig verspricht.

Sehenswert war noch die interessante Ausstellung von Futtermitteln: Milchprodukte, Schlachtprodukte, Geflügelzucht-Produkte und -Utensilien, Bienenzucht, Seidenraupenzucht, Veterinär-Utensilien und -Medikamenten, Literatur.

—o—

Frhr. Werner v. Rheinbaben

Der englische Abrüstungsplan im deutschen Urteil

Mühsam und mit Pausen läuft die Maschinerie der Abrüstungskonferenz weiter. Jetzt beherrscht im voraussichtlichen Endstadium der von Macdonald am 16. März persönlich eingebrachte und eingehend begründete Konventionentwurf das Feld. Er soll möglichst vom Wiederbeginn der Arbeiten an ohne Kommissionsberatung kapitel- und artikelweise von der Generalkommission durchberaten werden. Die Hoffnung, dass während der vierwöchigen Osterpause eine Klärung der Ansichten bzw. eine Ueberbrückung der Gegensätze zwischen den Grossmächten erfolgen würde, hat sich nur insoweit verwirklicht, als auf Anregung Mussolinis im Rahmen der diplomatischen Verhandlungen über den römischen Pakt zwischen den vier westeuropäischen Grossmächten der Versuch einer grundsätzlichen Einigung über die praktische Anwendung der Gleichberechtigung Deutschlands gemacht worden ist. Wie weit diese ersichtlich ausserordentlich schwierigen Verhandlungen gediehen sind, und ob sie überhaupt nach schriftlichen englischen und französischen Abänderungen des ursprünglichen italienischen Textes noch Erfolg versprechen, ist bisher nicht bekannt geworden. Auf der anderen Seite ist es noch mehr in Dunkel gehüllt, wie es ohne eine wenigstens in einigen Grundzügen des Gesamtproblems der Abrüstung erzielte Verständigung zwischen Deutschland, Frankreich, England und Italien unter Teilnahme Amerikas zu einer internationalen Konvention kommen soll, welche Deutschland unterschreiben kann. Eine Einigung aber lediglich etwa zwischen Frankreich und England ohne Deutschland wäre gleichbedeutend mit einer Einigung dieser beiden Grossmächte auf praktische Nichtabrüstung unter Verweigerung der sich hieraus für die deutsche Wehrmacht ergebenden Folgen. Eine solche Aktion wäre also eine ausgesprochene Handlung gegen Deutschland mit allen hier nicht weiter zu erörternden weltpolitischen und weltwirtschaftlichen Folgen. Gewiss ist die italienische Politik bemüht, eine solche Entwicklung zu verhindern und gewiss kann man bezüglich der amerikanischen Politik inmitten ihrer finanziellen und wirtschaftlichen Sorgen den dringenden Wunsch nach Verständigung der europäischen Grossmächte einschliesslich Deutschlands und damit auch ein genügendes Verständnis für die deutschen Kardinalforderungen in der Abrüstung voraussetzen. Auf der anderen Seite aber hat die letzte aussenpolitische Debatte des englischen Unterhauses, in der die Regierung die Zügel schleifen liess, ja mehr als das, sich öffentlich zu der auf falschen Voraussetzungen beruhenden scharfen Kritik Deutschlands durch hervorragende Redner bekannte, die Aussichten auf eine baldige Verständigung erheblich verschlechtert. Frankreich nutzt diese Entwicklung nach Kräften für seine eigenen Interessen aus und zeigt sich erneut als Meister in der Kunst, an sich schon komplizierte internationale Verhandlungen im Rahmen einer typisch französischen Auffassung von der angeblichen Aufsichts-Rolle des Völkerbundes noch weiter zu erschweren. Nichts deutet vorläufig darauf hin, dass dort das Verständnis für die deutschen Lebensforderungen zugenommen hat. Und blicken wir weiter etwa auf die gegen Ungarn, Italien und Deutschland gerichteten Bestrebungen der Kleinen Entente, auf die eigenartige Sonderpo-

litik Polens mit dem obersten Gesetz der Verhinderung jeglicher militärischer Erstarkung Deutschlands, und denken wir schliesslich an den Krieg Japans und den zunehmenden russisch-japanischen Gegensatz, dann werden auch im Rahmen der allgemeinen Grosse Politik die Aussichten auf eine allseitige Unterzeichnung oder gar Ratifizierung einer ersten internationalen Abrüstungskonvention immer geringer.

So ist der Ausblick auf die Schlussperiode der Konferenz nicht sehr rosig. Das neue Deutschland steht zunächst noch stärkstem Unverständnis und Misstrauen gegenüber. Sein Weg zur restlosen internationalen Anerkennung und zur Einreihung in die Gemeinschaft der freien und gleichberechtigten Grossmächte ist noch sehr viel schwieriger als der, den Preussen einst unter Bismarcks Führung in den 50er und 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts zurücklegte. Trotz wesentlicher Ueber einstimmung mit den Zielen der italienischen Politik bleibt Deutschland im letzten Ende doch auf sich selbst und seine eigene Willens- und Kraftentfaltung gestellt. In einer solchen geschichtlichen Epoche muss die deutsche Politik ganz besonders danach trachten, ihre Ziele dem eigenen Volke und dem Ausland so einfach, so gerecht und so gemeinverständlich darzustellen, wie dies nur irgend möglich ist. Um dieser Forderung zu entsprechen, müssen sie sich mit fortschreitender Konferenzdauer über die bekannten allgemeinen Abrüstungsthesen erheben, die jetzige Konferenzlage berücksichtigen und un- zweideutig klarlegen, dass Deutschland wirklich nur dasjenige begrenzte Mass an militärischer Wehr erstrebt, das sich aus folgendem Tatbestand herleitet:

1. Im gegenwärtigen Zeitpunkt wollen die hochgerüsteten Nachbarstaaten Deutschlands keine irgendwie ins Gewicht fallende Abrüstung vornehmen.

2. Es ist eine unverrückbare und unverzichtbare Forderung des deutschen Volkes, dass es am Abschluss einer zeitlich genau zu begrenzenden Uebergangsperiode die völlige und restlose Gleichstellung mit allen andern Staaten erhält.

Nachdem der englische Plan von der Gesamtkonferenz als Diskussionsgrundlage angenommen worden ist und nach Menschenmessen es weitere „Pläne“ auf dieser 1. internationalen Abrüstungskonferenz nicht mehr geben wird, werden wir nach den bisherigen Erfahrungen auf Grund der Vorschläge Frankreichs und seiner Freunde aller Wahrscheinlichkeit nach mit weiteren Versuchen, die sowieso vom deutschen Standpunkt aus unbefriedigenden Abrüstungsmassnahmen des englischen Planes abzuschwächen, rechnen müssen. Was vor also vor Beginn der Schlussphase der Konferenz dem englischen Plan gegenüber an Kritik und Verbesserungsnotwendigkeiten vorzubringen haben, wird sich sicherlich im Laufe der nächsten Wochen erst als richtig und berechtigt herausstellen. Hiernach wollen wir nun die Frage beantworten, was der englische Plan an positiver Abrüstung im Einzelnen vorschlägt und in welcher Richtung die deutschersits vorzubringenden Abrüstungsforderungen liegen werden.

(Fortsetzung folgt.)

BANCO GERMANICO

DA AMERICA DO SUL

Rua Alvares Penteado 17 (Ecke R. Quitanda)
São Paulo - Caixa Postal 2885

Filialen in Brasilien:

Rio de Janeiro, Rua da Alfandega 5
Santos, Rua 15 de Novembro 114

Zentrale:

Deutsch-Südamerikanische Bank A. G.
Berlin W. 8, Mohrenstrasse 20-21

Filialen im Ausland:

DEUTSCHLAND, Hamburg
ARGENTINIEN, Buenos Aires
CHILE, Santiago, Valparaiso
MEXICO, Mexico
PARAGUAY, Asunción
SPANIEN, Madrid

Freier Mann auf eigener Scholle

Dieses dem Deutschen besonders erwünschte Ziel wird am leichtesten in unseren Ländereien erreicht, die nicht mit Unrecht den Namen führen

Südamerikanisches Kalifornien

Die Grundbedingungen für Kolonisation in unserem Gebiet:
Fruchtbarste Terra Roxa (rote Erde) mit Urwald, geeignet für alle Kulturen. - Gute Absatzmöglichkeiten durch eigene Eisenbahn und Autostrassen. - Keine Ameisen (Saúba). - Ebenes steinfreies Gelände. - Gesundes Klima (Malariafrei). - Garantierte Besitztitel. Kolonisationsmassnahmen unsererseits

sind inzwischen so bekannt geworden, dass wir sie an dieser Stelle nicht näher beschreiben brauchen.

Die beste Garantie aber wird dem Landwirt durch die Grösse unserer Gesellschaft und ihres Kapitals geboten. Wir können uns nicht erlauben, schlechte Wege oder Kolonisten, die nicht vorwärts kommen, zu haben. Wir würden sonst von den riesigen Komplexen, die noch zur Verfügung stehen, kein Land mehr verkaufen können.

DESHALB war es möglich, dass der Sitz unserer Administration,

LONDRINA

sich in einem Jahr von 3 auf ca. 300 Häuser entwickeln konnte. DESHALB kann sich unsere Kolonie

HEIMTAL

mit einer deutschen Schule eines so schnellen Aufblühens erfreuen. DESHALB entwickelt sich

NEU-DANZIG

bereits zu einem Stadtplatz. DESHALB wählte die Gesellschaft für Wirtschaftliche Studien in Uebersee, Berlin, das Gelände für ihre Kolonie

ROLAND

bei uns. In dieser Kolonie herrscht ein gutes Mischungsverhältnis zwischen Altkolonisten u. Neudeutschen. Die Einrichtung von Schulen u. Kirchen, Beschaffung von Pflanzmaterial, Regelung des Absatzes sind die vornehmsten Ziele der erfahrenen Leitung dieser Kolonie.

LANDPREISE: von 400\$000 aufwärts per Alqueire.

Nähere Auskünfte und Prospekte durch: **Cia. de Terras Nortedo Paraná**
Rua 3 de Dezembro 48, 5. Stock - Caixa postal 2771 - São Paulo

AO BENEDICTINO

Rua Dom José de Barros N.º 4
gegenüber Gesellschaft Germania

Das deutsche Familienlokal - Erstklassige Küche - Täglich ab 7,30 Uhr Künstlerkonzert.
Willy Keller



RAIMANN LTDA.

SÃO PAULO

RUA FLOR. DE ABREU 123 - Caixa 3130 - Tel. 4-6363

SPEZIALHAUS IN MASCHINEN UND WERKZEUGEN f. HOLZBEARBEITUNG

Dieselmotoren für Rohölbetrieb
Gasolinmotoren für Gasolin, Petroleum und nationalen Alkohol

“OTTO“

“OTTO“

“OTTO“

“OTTO“

Maschinen für Sägereien und Tischler.

Werkzeugmaschinen aller Art

Eismaschinen, Maschinen für Speiseeis, Kühlschränke für Schlächtereien, Milchhandlungen, Restaurants etc.

“OTTO“

Komplette Anlagen für Dampfwäschereien, Dampfküchen, Milch- und Butterwirtschaft

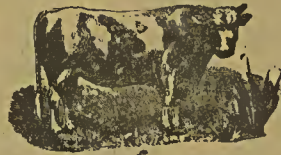
“OTTO“

VERLANGEN SIE OFFERTEN BEI:

Sociedade de Motores DEUTZ OTTO LEGITIMO LTDA.

RUA FLORENCIO DE ABREU 134 - Tel. 4-2346 - SÃO PAULO

VIGOR



Die beste Milch in São Paulo

Stets frisch und hygienisch aus dem Tankwagen der täglich zur bestimmten Stunde am Hause vorbeifährt. Jeder Tankwagen trägt das Attest der Sanitäts-Behörde, welche die Milch vor ihrer Ausfahrt genau prüft. Die einzige, wirklich direkt von den Sanitäts-Behörden garantierte u. unverfälschte Milch, die in S. Paulo getrunken werden kann, ist die der Tankwagen.

Ja Butter, Sahne, Käse, Quark ebenfalls jederzeit zu angemess. Preisen am Tankwagen erhältlich.

Irgendwelchen Reklamationen schenken wir besondere Aufmerksamkeit.

S. A. FABRICA DE PRODUCTOS ALIMENTICIOS „VIGOR“

Telefon: 9-2161 und 9-2162

Veterinario Dr. C. Scholz

Spezialarzt für Hundkrankheiten.

Lgo. Sta. Ephigenia 12-sob.



Wartburghaus

Billiger, gutbürgerlicher Mittagstisch täglich von 11,30 bis 2 Uhr mittags.

Pension

Baden Baden

RUA FLORENCIO DE ABREU Nr. 63
Telefon: 2-4929

Bekanntes deutsches Haus mit allen Bequemlichkeiten

Tageweise u. f. längere Dauer

Diarias: 9\$000 - 12\$000
Monatlich: 200\$000 - 300\$000
Familien: 450\$000

Deutsche Apotheke

Ludwig Schwedes

Rua Libero Badaró 45-B
São Paulo - Tel. 2-4468

Sanitäre Anlagen

Klempnerarbeiten sowie ins Fach einschlagende Reparaturen werden sorgfältigst u. nach zeitgemässer Berechnung ausgeführt von unterzeichneter Firma:

João Knapp

Habilitado pela Rep. de Aguas e Esgottos

Klempnerei und Installationsgeschäft

Rua Mons. Passalacqua 6

Tel. 7-2211 - São Paulo

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts Gesellschaft

Regelmässiger SCHNELLDAMPFERDIENST zwischen: BRASILIEN, EUROPA UND RIO DA PRATA

VIGO

fährt am 2. August von SANTOS nach RIO DE JANEIRO, LEIXÕES und HAMBURG

CAP ARCONA

fährt am 11. August von SANTOS nach RIO DE JANEIRO, LEIXÕES und HAMBURG

Dampfer	Nach RiodaPrata	Nach Europa
Monte Sarmiento		
Vigo		
Cap Arcona		11. August
Monte Olívia		18. August
La Coruña	6. August	26. August

Herabgesetzte Preise für Fahrten an der südamerikanischen Küste auf den Monte-Schiffen

Passageanweisungen stellen wir von allen Orten Europas nach Brasilien aus

GENERALAGENTEN:

Theodor Wille & Cia. Ltda.

SANTOS: Rua do Comercio 47-51
RIO DE JANEIRO: Avenida Rio Branco 79-81

S. PAULO: Largo do Ouvidor Nr. 2
VICTORIA: Rua Jeronymo Monteiro 11

BAR UND RESTAURANT FRITZ

RUA DO CARMO 19 - TEL. 4-0610

Mittag- und Abendstisch 2\$500
Speisen à la carte bis Mitternacht.

FF. BRAHMA-SCHOPPEN
In- und ausländische Weine
Mässige Preise

Einziges deutsches Restaurant in der Nähe vom Largo da Sé

27 Besitzer: FRITZ KINTZEL



AGUA DE COLONIA

Die

Companhia Cervejaria

Brahma

empfehl ihre unübertrefflichen Produkte:

- Brahma-Chopp Pilsener und Münchener
- Brahma-Rainha Pilsener Typ
- Brahma-Pilsener Pilsener Typ
- Brahma-Bock Münchener Art
- Guaraná-Brahma
- Soda Limonada Especial
- Agua Tonica de Quinino Aperitif
- Sport-Soda (Sodawasser)
- Agua Crystal hervorragendes Tafelwasser

Fabriken in:

Rio de Janeiro - São Paulo - Santos

Repräs. und Vertreter an allen grösseren Plätzen Brasiliens

Vergesst eure Volksgenossen nicht als Arbeiter, Angestellte, Lieferanten, Gewerbetreibende. Gebt ihnen Arbeit und Verdienst. Schützt sie vor Ausbeutung und Betrug. Helft euch gegenseitig und haltet zusammen!

Kann ich Nationalsozialist werden?

Einige Worte für Ausenstehende von Ergo

Für den, der in der verflossenen Jahren in lauer, bürgerlicher Mitte, von schwarz bis rot, im „politischen Leben“ gestanden hat, für den, der mit einer Gänsehaut von Angstkomplexen sich abseits hielt vom Verzweigungskampf, den einige wenige um die neue Staatsidee führten, und nicht zuletzt für den, der das Idol einstigen deutschen Glanzes im Herzen getragen hat als das, was wiederkommen muss, für den „Reaktionär“ im guten und im schlechten Sinne, ist die obige Frage von brennender Bedeutung geworden. So weit, so allumfassend ist die Bedeutung dieser Frage für alle Volksgenossen in der Heimat, dass sich der Einzelne mit ihr auseinandersetzen muss, er mag wollen oder nicht.

Ein rundes halbes Jahr nationalsozialistischer Regierung hat auch für den Launen und für den grundsätzlichen Oppositionspolitiker die zwangsläufige Erkenntnis gebracht, dass er hier mitgehen, mitarbeiten muss, oder er wird als tatenloses Anhängsel angesehen, zurückgelassen, beiseitegeschleudert.

Sechs Monate haben Arbeitsleistungen für den Staat gezeitigt, wie sie in vierzehn verflossenen Jahren nicht zu einem Bruchteil zu entdecken waren. Sie haben weiter dem Sehenden die feste Ueberzeugung gebracht, dass der deutsche Mensch endlich auf dem Wege ist, politisch zu werden. Nicht politisch im alten üblen Sinn, nach Pöstchen und Diäten jachend, Kuhhandel treibend in einer Irrsinnliste von 24 Parteien, nein, das neue politische Bekenntnis ist die Arbeit des Einzelnen für die Gesamtheit, im Staate für den Staat, ist der unüberwindliche Glaube an eine neue, grössere Zukunft Deutschlands.

Wer im Vaterlande im Werden dieses wundervoll organischen Aufbaues steht, wer als winzige Zelle nur mitwirken darf im Werden des Dritten Reiches, wird es nicht weit haben bis zu dem Entschluss, unter dem Einsatz aller Kräfte mitzutun an dem grossen Werk...

Nun kommt die Frage für uns Auslandsdeutsche, die wir hier eine zweite Heimat

gefunden haben, unendlich verschieden in sozialer und weltanschaulicher Schichtung: Was soll ich tun? Kann ich — wohlverstanden, in dem Rahmen, den mein Leben als Gast in einem fremden Lande zulässt — da mitmachen, soll ich mich innerhalb der Auslandsorganisation so betätigen, wie es von jedem Parteigenossen verlangt wird? Oder ziehe ich ein Dasein als Einzelwesen vor, abgeschieden vom lebendigen Wachsen des Volkskörpers, zu dem ich gehören sollte? — Tausend Fragen schwirren auf, tausend Konjunkturmöglichkeiten scheinen sich dem „Tüchtigen“ zu bieten, tausend ängstliche Zweifel hat die passivere Natur. Wo ist der richtige Weg? —

Auch hier zeigt wieder die gesetzmässige Entwicklung in der Heimat den Weg, bringt in unerbittlicher Konsequenz jeden, der auch nur im geringsten die innere Absicht hat, mit dem deutschen Volkskörper in lebendiger Verbindung zu bleiben, auf den Weg des Anschlusses. Denn, sehen wir die Dinge einmal objektiv an, so müssen wir ganz von selber auf die grosse Wahrheit stossen, die die führenden Männer der Bewegung sinn- und zweckvoll seit Jahren verfolgen: Die NSDAP, die vor wenigen Monaten noch in den Augen aller Durchschnittspolitiker eine Partei war, wie jede andere, die heute noch den Namen einer Partei führt, hat nichts mehr mit diesem Begriff im Sinne des Wortes zu tun. Eine Bewegung wie diese, die mit der ersten Flutwelle einer echten Volksbewegung die morschen Götzentempel der Parteien zertrümmert, ist etwas anderes, als es das armselige, klebrige Wort „Partei“ bezeichnen kann, sie ist der Sauertrieb eines neuen Staatswesens, ein politischer Bund, der in harter, schwerer Schule die volle Mitarbeit eines jeden Einzelnen verlangt, die in zweijähriger Prüfungszeit feststellt, ob der Einzelne die Eignung hat, verantwortlichen Anteil zu nehmen.

Achtung!

Um Verzögerungen in der Zustellung des „Deutschen Morgen“ zu vermeiden, weisen wir erneut darauf hin, dass Bezugsgebühren und Neubestellungen an Pg. Walter Hahn, Villa Marianna, Rua Vergueiro 350, zu richten sind. Die Verwaltung.

Darum: Niemand rechne es sich als ein Verdienst an, wenn er heute, nach völliger Konsolidierung der Lage (ein schönes Wort aus der guten, alten „Politik“), auch hier im Ausland den Anschluss wagt. Es glaube aber auch niemand, als erfolgsgewohnter Konjunkturritter, als „Märzling“, durch die Mitgliedschaft irgendeinen persönlichen Vorteil zu erwerben.

Zwei grosse Forderungen sind es, die der Nationalsozialismus an die neuen Jünger stellt, zwei Forderungen von solcher Selbstverständlichkeit, dass man sie eigentlich nicht zu nennen braucht: Unerschütterlicher Glaube an den Führer, an die tätigen Kräfte, und der ebenso unerschütterliche Wille zu bedingungsloser Mitarbeit.

Mit diesem Bekenntnis innerer Ueberzeugung wird auch der „Neue“ seinen Weg finden, wird Wurzel fassen in einem politischen Gemeinwesen, das dazu berufen ist, alle Deutschen zu erfassen in der Erfüllung des uralten Wunsches: ein einiges deutsches Volk im Dritten Reich!

Von unseren Schulen

Deutsch-Brasilianischer Schulverein Sant'Anna und Umgebung

Zum letzten Male richten wir unsern Appell an alle Landsleute, an alle deutschen Vereine, an die Ortsgruppe der NSDAP, sowie an die deutsche Jugend: Werbt für unsere Schule, besucht unser Fest, ermöglicht es uns, die Schule zu erhalten und auszubauen!

Zehn Jahre hat die Schule bestanden und ist gediehen, mögen ihr noch Jahrzehnte segensreicher Arbeit beschieden sein, nicht nur zum Besten des Deutschtums zu wirken und zu werben, sondern auch sich Achtung und Freundschaft in unserem schönen Gastlande zu erwerben.

Bei hoffentlich strahlendem Sonnenschein, oben in Sant'Anna, in der so herrlich gelegenen Schule, findet am Sonnabend und Sonntag das alljährliche Schulfest statt, verbunden mit der zehnjährigen Stiftungsfeier. Wie schon mehrfach an dieser Stelle bemerkt, ist für alle geistigen und leiblichen Genüsse, für Aug' und Ohr bestens gesorgt. Für allzu grosse Hitze stehen gut gekühlte Schoppen bereit, für solche, die da frieren, Glühwein und Grog — auf Wunsch sogar noch einen Grad nördlicher, — für Feinschmecker Cocktails, Bowle und Wein, auf Flaschen gezogene Sonnenstrahlen aus der alten Heimat. Alles ist bei uns zu haben!

Eintrittsgeld wird nicht erhoben, alle, die sich nicht wohl bei uns gefühlt haben, erhalten ihr Eintrittsgeld zurück. Wer nicht gestorben ist vor Lachen bei unseren Theaterstücken, wer sich nicht die Füsse ein paar Zentimeter kürzer getanzt hat bei den Klängen unseres erstklassigen Kammerorchesters, wer nicht vor Sehnsucht sein Herz verloren hat im Weinzelt bei Zitherklang und Lautenlied, der wird noch lange Wochen später träumen und reden von dem schönen Schulfest in Sant'Anna.

Darum auf Wiedersehen in Sant'Anna am Sonnabend um 7 Uhr abends und am Sonntag um 1 Uhr nachmittags in der Deutschen Schule, Rua Pedro Doll 16.

Junger Ingenieur

im Wirk- und Strickmaschinenbau erfahren, sucht Stellung. Geht auch als Monteur. Zuschriften erbeten unter „Textil“, S. Paulo, Rua Aurora 25.

Deutsche Schuhmacherei

RUA SANTA EPHIGENIA Nr. 38-A
Empfiehlt sich für alle Massarbeiten sowie sämtliche vorkommenden Reparaturen. Für solide und saubere Arbeit wird garantiert. Abholen und Zustellung frei ins Haus. — HEINRICH LUTZ. — 25

BANCO ALLEMÃO TRANSATLANTICO

ZENTRALE:

Deutsche Ueberseeische Bank, Berlin N. W. 7
Friedrichstrasse 103

FILIALEN IN:

São Paulo

Rua 15 de Novembro 38, Caixa 2822

Bahia

Rua Portugal 24
Caixa 152

Curityba

Rua M. Flor. Peixoto 31-41
Caixa „N“

Porto Alegre

R. Gen. Camara 238
Caixa 27

Rio de Janeiro

Rua da Alfandega 42-48
Caixa 1386

Santos

Rua 15 de Novembro 127
Caixa 181

ferner in ARGENTINIEN, CHILE, URUGUAY, PERU und SPANIEN

Telegramm-Adresse: BANCALEMAN

SCHLAFKE Mercado Municipal

Rua D. Nr. 20-22

Garantiert sauberste u. tägl. frische Erzeugnisse der altbekannten Wurstfabrik Frigorifico Santo Amaro. Ferner prima Tafelbutter, feinsten Aufschnitt, zweimal tägl. fr. Wiener, jeden Mittw. u. Sonnab. fr. Bratwurst, Blumenauer, Bratenschmalz, div. Käsesorten, Laranjenmus, Honig etc. Bes. empf. wir: Oetkers Pudding- u. Backpulver sowie Konserven aller Art. Sonnabends Sülze. — Telefon: 4-6738

Verkehrs-Lokal

der Deutschen in N. Friburgo

„CASA GERALDO“

Pg. Strube

RUA ALBERTO BRAUNE 171
Telefon: 229

Gemütliches Familienlokal

Grandes Officinas de ROUPA BRANCA



ADOLPHO FOBBE

Jahres-Ausverkauf

Unerreicht niedrige Preise!

Rua Santa Ephigenia 69 - Tel. 4-4446

Bar Familiar

Deutsches Familienlokal
Socorro - Represa Santo Amaro
Avenida de Pinedo Nr. 558
W. Bartsch

GUTE KÜCHE
VORZÜGLICHE BRAHMA-BIERE
REGULÄRE PREISE

Zahnarzt

Kurt Sellge

Rua Caio Prado 1
São Paulo

Zu vermieten!

Ein möbl. Zimmer für 1 oder 2 Herren, mit oder ohne Pension. Ruhiges, kinderloses Haus. Rua Wandenkolk 12, Bond 8 u. 16 vorm Hause. 8 Min. v. Largo da Sé.

Vergesst

es

nicht!

Das grosse Schul- und Stiftungsfest der deutschen Schule in Sant' Anna findet am 5. und 6. August statt.



Die Witterung ist sehr unbeständig!

Kennen Sie schon den WICO Tascheninhalator?

Vorbeugend u. hervorragend lindernd bei Erkältung, Grippe, Schnupfen, Husten und Kopfschmerzen.

Verlangen Sie ihn in Ihrer Apotheke.

WICO Piccolo Rs. 3\$500
WICO Original Rs. 5\$000

Jahrelang gebrauchsfähig. Deutsches Fabrikat.

REMY-STAHL

81

Lager in Schnelldreh-Schnitt-, Werkzeug-, Silber- und Maschinenstahl

JOAQUIM H. LANDGRAF
Rua Ypiranga 63 - S. Paulo
Tel. 4-0957 - Caixa Postal 1119
Dick-Werkzeuge, -Feilen, -Sägen

Import von Spezial- und Federstahl, Stahldraht, Messing, Schwarzblech, Tiefziehblech, Formeisen

Deutsche Apotheke
Villa Marianna
R. Dom. de Moraes 81
Tag- u. Nachtdienst!

Wie bei Muttern
essen und wohnen Sie
BILLIG GUT SAUBER

Hotel 'Zum Hirschen'
RUA VICTORIA 46 - SAO PAULO
Telefon: 4-4561

Verkehrslokal der NSDAP im Zentrum
79 Inhaber: Pg. Emil Russig

PHARMACIA AURORA

DEUTSCHE APOTHEKE
INHABER: CARLOS BAIER

Rua Sta. Ephigenia 77
Telephon 4-0509

BAUTEN
ALLER ART
RUDOLF KOLDE 88

Preuss. Regierungsbaumeister a. D.
R. ATLANTICA 78, Tel. 7-3203
WERKSTÄTTEN IN DER
AV. BRIG. LUIZ ANTONIO Nr. 563

Casa Ipanema
Rathsam Irmãos 70

Eisenwaren, Werkzeuge aller Art, Farben und Lacke, Pinsel, Bürsten, Oele, Firnis, Baumaterialien, Küchengeräte und alle Artikel für den Hausgebrauch

Rua São Bento 62 - Tel. 2-0441

Nr. 16-A
Rua Anhangabahú 85

werden Sie mit allen Delikatessen, Wurstwaren, Butter, diversen Qualitäten Brot, erstklassig bedient

Tel. 4-2004-Elsa Siefer

Confeitaria Atlantica

Rua Barão de Itapetininga 4 = Tel. 4-3873
(gegenüber dem Theatro Municipal)

Empfiehl sich seiner werten Kundschaft durch:
Moderne Einrichtung = Vorzügliche Erzeugnisse = Gute Bedienung.

Vornehmes Familienlokal

Sönksen

erzeugt nach wie vor die besten

Bonbons
Schokoladetafeln
Marzipan
Kakaopulver
Schokoladepulver
Sahnekaramellen
Fruchtbonbons,
Honigkuchen
Drops

111
Fabrik: Rua Vergueiro 72

VERKAUFSTELLEN: RUA 15 DE NOVEMBRO 12 (Ecke Largo Theouro) - RUA SAO BENTO 58 (Ecke Praça Antonio Prado) - AVENIDA SAO JOAO 81 (gegenüber der Post) - RUA BOA VISTA (nahe Ecke Largo São Bento)

Bestes Deutsches Hotel an der
PRAIA in SANTOS

Hotel Deodoro
Pg. KONRAD MÜLLER

Praça Independencia 11-12
Tel.: 2712 - Bar: 1429

Werden Sie unser Mitglied!
Mindestbeitrag 2\$000 monatlich

Deutscher Hilfsverein São Paulo
Gegründet 1863 - Mitglied des VDV
RUA DA LIBERDADE 131, Tel. 7-1794
von 2 bis 5 Uhr

Das deutsche Lebensmittelgeschäft

Casa Litoral
Rua General Osorio 34
Telefon: 4-1293

ist und bleibt die beste Einkaufsquelle für die praktische Hausfrau

Farben - Lacke - Pinsel

und alle übrigen Bedarfsartikel für Hausanstrich und Dekoration. Superfeine, streichfertige Oelfarben, vorrätig in dreissig Normal-Tönen, Schablonen und Vorlagen nach Entwurfen erster Künstler.

Müller & Ebel - Rua José Bonifacio 12-A

Homöopathie ORIGINAL 81

Dr. Willmar Schwabe, Leipzig

Wer sich für Homöopathie und Biochemie interessiert, verlange unsere Kataloge und Gratisprospekte. Versand nach allen Teilen Brasiliens gegen Voreinsendung des Betrages zuzüglich der Portospesen.

Homöopathische Central-Offizin, Dr. Willmar Schwabe (Ltda.)
Rua Rodrigo Silva 16 - Telefon 2-4877 - São Paulo

Niederlage für SANTOS: Pharmacia „Colombo“, Rua 15 de Novembro 72
Niederlage f. RIO DE JANEIRO: Pharm. Allemã „Veado de Ouro“ Rua da Alfandega 74

Lapidação Paulistana

DEUTSCHE EDELSTEINSCHLEIFEREI

ANKAUF UND VERKAUF VON:
EDEL UND HALBEDELSTEINEN sowie AQUAMARINEN, TURMALINE, AMETHYSTE, TOPASE usw.

Pggg.! Tretet immer und überall für eure Zeitung ein! Werbet Anzeigen und Bezieher.

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Madrid fährt am 14. August von Santos nach: RIO DE JANEIRO, BAHIA, MADEIRA, LISSABON, LEIXÕES, VIGO und BREMEN

Sierra Salvada fährt am 18. August von SANTOS nach: MONTEVIDEO und BUENOS AIRES und am 5. September von Santos nach: RIO DE JANEIRO, BAHIA LAS PALMAS, LISSABON, VIGO, BOULOGNE S/M und BREMEN

Dampfer	von Santos nach Buenos Aires	von Santos nach Bremen
SIERRA NEVADA		14. August
MADRID		5. September
SIERRA SALVADA	18. August	3. Oktober
SIERRA NEVADA	15. September	25. Oktober
MADRID	9. Oktober	14. November
SIERRA SALVADA	27. Oktober	11. Dezember
SIERRA NEVADA	24. November	8. Januar
MADRID	18. Dezember	23. Januar
SIERRA SALVADA	4. Januar	

Auf allen Lloyd dampfern vorzügliche Einrichtungen in der 3. Klasse: Geräumige Kabinen, Speisesäle, Damenzimmer, Rauchsalons, etc. etc.

Ruipassagen VON ALLEN PLÄTZEN EUROPAS NACH BRASILIEN

AGENTEN:
Zerrenner, Bülow & Cia. Ltda.
SÃO PAULO * SANTOS
Rua São Bento 61 Telegramm-Adresse: Rua do Comercio
Telephon: 2-4134 NORDLLOYD 92-96. - Tel. C. 2855

Dr. ASANGER
AUGENARZT

Crescume (Tubarão)
ESTADO DE SANTA CATHARINA

G. H. Müller S. Paulo, Rua Sen. Quelroz 96, 2. Stock Saal 22
Caixa 2214 - Tel. 4-2869

liefert emaillierte VEREINSABZEICHEN und TUCHFAHNEN
Verlangen Sie kostenfreie Angebote!

Verkehrs-Lokal
der NSDAP. S. Paulo

RESTAURANT COLUMBUS
Pg. Walter Hahn
V. MARIANNA, RUA VERGUEIRO 350
Telefon: 7-0001

Gemütliches Familienlokal
Jeden Abend Konzert

Deutsche Hirsch-Apotheke

die älteste Apotheke São Paulos, führt nur erstklassige Medikamente, bei mässigsten Preisen

Botica ao Veado d'Ouro
CONRADO MELCHER & CIA.
RUA SAO BENTO 23 - TEL. 2-1630

Fürs Dritte Reich

Parteiamtliches, bestätigtes Nachrichtenblatt der NSDAP in Rio Grande do Sul, erscheint vierzehntägig. Bezugspreis 4\$000 halbjährlich. Verbreitet in ganz Brasilien, besonders in der grossen deutschen Kolonie in Rio Grande do Sul, Anschrift: „Fürs Dritte Reich“, NSDAP Porto Alegre, R. G. d. S., Caixa 158.

Biere Guaraná Mineralwasser Liköre?

Einzig und allein von der
ANTARCTICA

